

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

178 (3.8.1936)

Der Südwestbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfg., Letztanzeigen mm 18 Rpfg.; Preisermäßigung lt. Preiskliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Lausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steinruderei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptgeschäftsführer: Eugen Reute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Struß, Ettlingen. — DL VII. 86: 2785

Nr. 178

Montag, den 3. August 1936

Jahrgang 74

Friedensfest der Völker.

Der Führer eröffnet die olympischen Spiele 1936. — Hisung der olympischen Flagge unter dem Donner der Geschütze.

Reichssportfeld Berlin, 2. Aug.

Der Wettkampf der Jugend der Welt zur Ehre der Völker und zum Ruhme des Sports hat begonnen. Unter dem Jubelsturm der Volksmassen haben die Staffelläufer die olympische Fackel nach Berlin getragen und das heilige Feuer entzündet. Nun weht über Berlin, ja, über Deutschland, die olympische Flagge, gehißt unter dem Donner der Geschütze.

Berlin zeigte eine bisher nicht erlebte Farbenpracht. Kein Fenster, keine Tür, kein Stiel wollte ungeschmückt bleiben. Die Berliner Innenstadt hat nicht erst zu erwachen brauchen. Die ganze Nacht über waren die froh und festlich gestimmten Berliner und ihre Gäste aus dem Reich und des Ausland unterwegs, und bei Sonnenaufgang waren schon Hunderttausende auf den Beinen, um sich an der Via Triumphalis, besonders auf der Prachtstraße unter den Linden einen guten Platz zu sichern für die großen Ereignisse, die der Eröffnung der Olympischen Spiele vorausgehen sollen.

Mit Festgottesdiensten und großen Jugendspielen auf allen Plätzen Berlins, mit einer feierlichen Totenehrung, einem großen Empfang im Alten Museum und mit einer Jugendfeier im Lustgarten wird das große olympische Geschehen im Jahre 1936 einseitig.

Am Dom sagte Generalsuperintendent D. Jöllner, der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses in seiner Predigt, die völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele sei gleichsam eine Mahnung, in einem Wettkampf einzutreten für das Ziel eines rechten Friedens auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des Dienstes an anderen. Jeder einzelne und jedes Volk würden den Segen davon haben. Zuletzt aber sei der olympische Wettkampf ein Gleichnis für den Kampf, den jeder Christ im Ringen um die göttliche Gnade zu bestehen habe.

In der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale empfingen weiß gekleidete Sportler als Ehrendienst des Olympischen Komitees den Bischof Graf Prehsing beim Einzuga. Die katholischen Mitatlieber des Olympischen Komitees, an ihrer Spitze Graf Baillet-Latour, hatten in den ersten Rängen auf der linken Seite Platz genommen. Bei dem feierlichen Pontificalamt leitete der päpstliche Nuntius Orsenigo dem Bischof Thronassistenten. Nach dem Evangelium sprach der Bischof zunächst in deutscher, dann in französischer Sprache über den olympischen Gedanken, wobei er darauf hinwies, daß der Geist, der diese Spiele erfüllt, ähnlich dem Geist sei, der sich in der Blüte des Christentums in der Ritterschaft verkörperte.

Um 1 Uhr fliegen die Tore, die in das Olympische Stadion führen, auf. Den Gästen bietet sich ein überwältigender Anblick. Die Brüstung der Ehrenlogen ist mit zartblauen Hortensien besetzt. Auf dem Rasen vor der Ehrentribüne steht das Nebentribüne, mit grauem, gestalteter Tuch behangen, an der Stirnseite das Wahrzeichen der Berliner Olympischen Spiele: ein goldener Reichsadler, der die fünf Ringe ineinander verschlungen in seinen Fängen hält. Als erster wird der für die 300 Musiker und die 1000 Sänger und Sängerinnen in Festkleidung vorbereitete Block hinter dem Musikpodium besetzt. Vor dem Osttor steigen die Fahnen der beteiligten Nationen, an der Glodenturmstraße die Olympiaschiffe und die des Reiches empor. Lautsprechermusik setzt ein.

„Hindenburg“ über dem Stadion

Plötzlich springt alles von den Plätzen auf, und Lächer werden jubelnd dem Luftschiff „Hindenburg“ entgegen geschwenkt, das fast lautlos einen gewaltigen Kreis um die olympische Stadt beschreitet.

Der Aufmarsch der Massen ist bewunderungswürdig. Obwohl die Bahnen Zug um Zug neue Massen heranzubringen, die Straßenbahnen mit mehreren Anhängern fahren, die Omnibusse und Autos eine einzige endlose Kette bilden und ein Strom von Fußgängern sich durch die beiden Hauptzugänge in das Innere der olympischen Stadt ergießt, gibt es keinerlei Störungen. Die Via Triumphalis vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld ist von dichten Menschenmassen umfaßt.

Am Glodenturmplatz kommen die Omnibusse der Wehrmacht mit den Olympiamannschaften an, die auf dem Rasenfeld in der für den Einzug vorgeschriebenen Reihenfolge nach dem deutschen Alphabet mit Griechenland an der Spitze und Deutschland am Schluß Aufstellung nehmen. Mit fliegenden Fahnen ziehen sie an ihre Plätze. Dann kommt die deutsche Sportjugend, für die der höchste Umgang des Olympiastadions in einer Länge von 800 Metern freigehalten ist.

Zum zweiten Male nähert sich, mit Heulrufen und Gänzelatzen begrüßt, L. B. „Hindenburg“, der diesmal in geringer Höhe die festliche Stätte überfliegt. Das Luftschiff hat an seiner Antenne die Olympische Flagge gehißt.

Ein feiner, dünner Regen geht nieder, aber er vermag die freudige und erwartungsvolle Stimmung nicht zu dämpfen. Die Plattform oberhalb der Anzeigetafeln mit den drei Siegesmasten haben die Paulenschläger und Fanfarenbläser besetzt. Gegen 3 Uhr kommt die große, breite Treppe des Marathon-Tores Sphrydon Luis, der Olympiasieger des Marathonlaufes 1896, herunter, begleitet von den Offizieren des Ehrendienstes sowie dem griechischen Mannschaftsattaché und mit freundlichem Beifall empfangen. Er trägt die kleidsame griechische Nationaltracht.

Während an der Feierstätte das Olympia-Festorchester das Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersinger“ spielt, marschieren vor dem Glodenturm zwei Kompanien des Infanterie-Lehrbataillons mit Spielmanns- und Musikzug, eine Kompanie der Kriegsmarine und eine Kompanie der Luftwaffe auf. Die Aufstellung der Olympiapfänder auf dem Rasenfeld ist vollendet. Unmittelbar vor der Tribüne des Glodenturms auf dem Rasenfeld ist die Salutbatterie aufgeföhrt, die Nationen stehen in zwei Gliedern, 26 zu 6 auf jeder Seite. Nach 3.30 Uhr treffen die Mitatlieber des Internationalen Olympischen

Komitees und des Organisationskomitees ein und begeben sich sofort auf ihre Plätze vor den Nationalmannschaften. Eine Viertelstunde vor dem Beginn der Eröffnungsfeier ist das olympische Stadion bis auf den letzten Platz besetzt.

Es ist ein atemberaubendes Bild, die Wälle von Menschen zu sehen — mehr als hunderttausend sind es —, die hier dem feierlichen Augenblick entgegenstehen. Das Flaggenkommando der Reichsmarine unter dem Kommando des Kapitänleutnants Rupe vom Panzerschiff „Deutschland“, bestehend aus drei Offizieren, 16 Unteroffizieren und 155 Mann aller Schiffe, Flottilien und Landmarineteile, hat den Hauptmast in der Westkurve der Kampfbahn und alle Masten auf den Zinnen des riesigen Ovals besetzt.

Heil-Rufe, die von außen in den summanden und brodelnden Kessel klingen, künden an, daß der Führer den Boden der olympischen Stadt betreten hat. Die Plätze der Ehrengäste sind vollzählig besetzt. Man sieht das gesamte Diplomatische Korps und alle führenden Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung. Die Heil-Rufe verstärken sich, der Führer ist, begleitet vom Reichsinnenminister, am Glodenturm eingetroffen und hat die Front des hier aufgestellten Ehrenbataillons abgeschritten. Dann betritt er das Rasenfeld und wird hier durch die Präsidenten des IOC. und des OK. begrüßt.

Fanfaren künden die Ankunft des Führers

Der Kommandeur der Salutabteilung erstattet seine Meldung, die Fanfarenkorps auf den Türmen des Marathontores blasen die Olympiasinfare 1936. Der Führer mit dem Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour, zu seiner Rechten und dem Präsidenten des OK., Dr. Lehnau, zu seiner Linken geht durch das Spalier der Jugend der Welt, die ihm begeisterte Huldigungen entgegenbringen.

In einem ohrenbetäubenden Orkan des Jubels bricht das gesamte Stadion aus, als es des Führers auf der höchsten Stufe der Marathontribüne ansichtig wird. Das Festorchester unter Prof. Dr. Havemann intoniert den Huldigungsmarsch von Richard Wagner. Das ganze Stadion hat sich von den Plätzen erhoben. Eine Welle begeisterter Verehrung begleitet den Führer auf seinem Wege zu seiner Ehrenloge. Ein reizendes kleines blondköpfiges, in lichtblauem Kleidchen läuft auf die Laufbahn und überreicht dem Führer mit einem Knick einen Blumenstrauß. Als der Führer in der Ehrenloge sichtbar wird, an deren Ehrenmasten die Standarte des Führers und die Olympiasflagge gehißt werden, brandet wieder die Welle der Begeisterung und Verehrung zu ihm empor.

Die Hunderttausend, die hier dem deutschen Staatsoberhaupt huldigen, wissen, daß seiner tätigen Anteilnahme das gewaltige Werk sowie die glanzvolle Vorbereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele zu danken ist. Der Führer wird in der Ehrenloge durch seinen Stellvertreter, Reichsminister Heß, empfangen.

Die 46 Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und 39 Mitglieder des Organisationskomitees nehmen ihre Plätze ein. Alle Musikkapellen intonieren die Nationalhymnen, die von den Hunderttausend begeistert mitgesungen werden. Auf das Kommando „Heißt Flagge“ steigen langsam auf sämtlichen Masten des Stadions die Fahnen der beteiligten Länder empor, wieder hat sich die Menge von den Plätzen erhoben und grüßt sie mit erhebener Rechten.

Die Glocke ruft, die Jugend kommt

Ehern dröhnt in die atemlose Stille die Stimme der olympischen Glocke. Im Tunnelausgang des Marathon-Tores taucht das blauweiße Banner Griechenlands auf, dem nach olympischem Brauch die Ehre zuteil wird, als erste der Nationen in die Kampfstätte zu ziehen.

Hinter der Fahne folgt der Marathon-Sieger Sphrydon Luis, die Offiziellen und die griechische Mannschaft. Unter tosendem Jubel zieht die schmucke Gruppe über die Laufbahn. An der Ehrentribüne senkt sich die Fahne, die Griechen erheben die Hand zum Olympischen Gruß.

Den Beginn der alphabetischen Reihenfolge macht das grüne Banner der ägyptischen Abordnung. Es folgen die keine Vertretung Afghanißans, die starke Mannschaft Argentinens in dunkelblauen Tuchröden mit weißen Hügen. Die dunkelgrünen Zaden Australiens werden von der hellgrauen Kleidung der Belair abgelöst, die vor der Ehren-

tribüne ihre Strohhüte in kurzem Winkel anreißt. Bermuda und Bolivien sind nur sehr schwach vertreten. In hellgrauen Hosen und leuchtend blauen Hemden zieht die Mannschaft Brasiliens vorüber. Die Mannschaft der Bulgaren fällt durch ihren strammen Stehschritt auf. Der Mannschaft Chiles hatten sich die chinesische Kämpfer angeschlossen. Wie mit einem Ruck haben die Chinesen ihre Strohhüte abgenommen und halten sie einheitlich mit angewinkeltem rechten Arm.

Nach der kleinen Mannschaft Kolumbiens folgt der Fahnenträger von Costarica, der als einziger sein Land vertritt. Die dänische Mannschaft fällt besonders durch ihre schmucke Tracht in langen weißen Hosen und roten Blusen auf. Nach der Mannschaft von Estland wird das blauweiße Banner Finnlands, das so oft siegreich über den Olympischen Spielen geweht hat, mit braunem Band besetzt. Offizielle und Teilnehmer tragen blaue Sportjaden in den Farben ihrer Landesfahne, die fünf Teilnehmerinnen weiße Kleider mit blauen Tragen. Prachtvoll sehen die Offiziere der Militärmannschaft in ihren leuchtend roten Hosen und den grauen Röden und Käppis aus.

Ausgezeichnet ausgerichtet folgen in blauen Kasackmäuten und blauen Röden hinter der Tricolore die Franzosen, die für ihren schneidigen Gruß mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen werden.

Zahlenmäßig gleich stark ist die englische Mannschaft ebenfalls in dunkelblau, die Frauen mit weißen Panamahüten. Einen ausgezeichneten Eindruck macht auch die holländische Mannschaft in Grau und Blau.

Eine eigenartige Note bringt Indien in das farbenprächtige Bild, die Godeymannschaft trägt zu himmelblauen Röden gleichfarbige flatternde Turbane.

Ein prachtvoll gewachsener, hellblonder Athlet trägt das Banner Jlands, Italiens Fahne wird im Torbogen sichtbar, sein Träger ist in Azurblau gekleidet, wie auch die Mannschaft. Die Offiziellen tragen zu weißen Hosen das schwarze Faschistenhemd.

Alle Nationen erweisen ihren Gruß dem deutschen Staatsoberhaupt, dem Präsidium des IOC. und OK., je nach dem Brauch ihres Landes. Auch Haiti stellt nur einen Fahnenträger, dann aber folgt mit grauen, mühenähnlichen Klappen das stattliche Aufgebot der Japanner in blauen, orange abgesetzten Jaden. Die japanische Kolonie auf den Rängen schwenkt begeistert ihre Fähnchen. Blau ist überhaupt die vorherrschende Farbe, denn auch die Jugoslawen kommen in marineblauen Jaden. Um so eindringlicher hebt sich das stattliche Aufgebot Kanadas in weißen Hosen und zinnoberroten Jaden ab, das Ahornblatt auf der linken Brustseite. Liechtenstein ganz in Weiß, Luxemburg in Dunkelgrün, Malta in Dunkelblau, Monaco wiederum wie Mexiko und auch Neuseeland ganz in Weiß.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Kongressdelegation beim Führer

Mitglieder des „Weltkongresses für Freizeit und Erholung.“

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsleiters Dr. Ley eine aus in- und ausländischen Teilnehmern bestehende Delegation des in Hamburg durchgeführten „Weltkongresses für Freizeit und Erholung“ und die Mitglieder des deutschen Organisationsausschusses für diesen Kongress. Namens der am Freitagweltkongress beteiligten Nationen dankte der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Mr. Kirby-New York, dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er die Delegation empfangen und ihr damit eine unvergeßliche Freude bereitet habe.

Er gab seiner aufrichtigen Bewunderung über die zum Wohle aller Schaffenden in den Fabriken und Werkstätten und auf den Feldern erzielten Erfolge Ausdruck und wünschte dem neuen Deutschland und seinem Führer auch weiterhin Glück und Segen zur Arbeit.

In seiner Erwiderung betonte der Führer und Reichskanzler seine freudige Genugtuung, eine Delegation des Freitagweltkongresses bei sich zu sehen. Es sei gut, daß der Kongress in Deutschland stattgefunden und damit jeder Teilnehmer Gelegenheit habe, mit eigenen Augen das neue Deutschland kennenzulernen. Auch Deutschland sei gern bereit, Anregungen der anderen Nationen zu prüfen und zu verwirklichen. Um die Welt stünde es besser, wenn jedes Volk mehr auf die guten Seiten der anderen achte, anstatt nur das Unvollkommene zu suchen.

Vormarsch der Nationalisten auf San Sebastian.

Berpignan, 3. Aug. (Vom Sonderberichterstatter des NAB.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die von Pamplana her auf San Sebastian anmarschierenden Truppen der Nationalisten die über Trun führende einzige Zugangsstraße erreicht haben, um über die Berge hinweg ihren Vormarsch auf San Sebastian fortzusetzen. Die Truppen haben auf den Höhen Stellung bezogen. Der Angriff richtet sich zunächst gegen Renteria und Palajos. Beide Orte liegen an der großen Durchgangsstraße, die von San Sebastian über Trun nach Frankreich führt. Würden sie in den Besitz der Militärgruppe gelangen, so wären die in Trun befindlichen Regierungstreikräfte völlig isoliert.

Auf dem im Besitz der Nationalisten befindlichen Gebiet wird berichtet, daß eifrig daran gearbeitet wird, den Verkehr innerhalb dieses Gebiets wieder herzustellen. Telegramme können bereits wieder aufgegeben werden, allerdings ohne daß die Postverwaltung eine Garantie für sichere Ankunft übernimmt. Da der Zugverkehr noch nicht wieder hergestellt werden konnte, geht man behelfsweise Autobusse ein, um die Verbindung wenigstens zwischen den Hauptorten zu ermöglichen.

Berklärungen der Militärgruppe aus Marokko übergeleht.

Paris, 3. Aug. Nach einer Meldung des „Figaro“ sollen die nationalistischen Truppen im Norden bis auf etwa 30 km gegen Madrid vorgerückt sein. Sinegen seien die Truppen des Generals Queito bis kurz vor Albacete vorgerückt. Ihr nächstes Ziel sei Toledo. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen sind die Truppen der Garnison Albacete für die Nationalisten eingestellt. — Der „Sour“ meldet, daß die Nationalisten am Samstag 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten. — Die Rundfunkstation von Sevilla hat am Sonntag morgen eine Verlautbarung ausgegeben, wonach den ganzen Samstag über Truppen der Militärgruppe aus Marokko ohne Schwierigkeiten nach Spanien übergeleht worden seien. Es handle sich um Verstärkungen für die auf Madrid vorrückenden Truppen.

Wieder 305 deutsche Spanienflüchtlinge in Genua eingetroffen.

Mailand, 2. Aug. In Genua sind mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria“ weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 605 Spanier, 215 Italiener und 72 Oesterreicher eingetroffen. Nach der Ankunft wurden von den einzelnen Gruppen Danktelegramme an die italienische Regierung und die Schiffsfahrts-

gesellschaft „Italia“ abgesandt. Die Deutschen wurden bei ihrer Durchfahrt durch Mailand auf dem Wege in die Heimat zu früher Morgenstunden von den Vertretern des deutschen Generalkonsulats und der NSDAP begrüßt.

Paris, 2. Aug. Der deutsche Dampfer „Wesell“ traf am Sonntag morgen in St. Jean de Luz ein und setzte 50 Deutsche, sowie 30 Spanier, 18 Italiener, 8 Franzosen und 8 Kubaner aus Spanien an Land.

Sitzung der deutschen Reichsflagge am Bahnhof Schaffhausen am schweizerischen Nationalfeiertag verboten.

Schaffhausen, 2. Aug. Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen hat erneut zur Flaggenfrage Stellung genommen und in Anlehnung an einen früheren Beschluß verfügt, daß die Zurschaustellung der Symbole des Dritten Reiches auf dem Reichsbahnhof in Schaffhausen am 1. August im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu unterbleiben habe. Auf allen anderen Stationen der Reichsbahnstrecke Thurgingen-Schaffhausen-Ergingen ist jedoch das Hiszen der deutschen Hoheitszeichen gestattet.

Vermischtes.

Absturz in den Bergen.

Brunnen, 2. Aug. Am Fronalpstock stürzte der 28jährige Josef Großmann aus Ried, im Muctatal tödlich ab, als er sich auf dem Rückwege von der Heppenalp, wohin er von Morsbach (Agenstraße) aus Lebensmittel gebracht hatte, verirrt. Seine Leiche ist geborgen.

Drei Touristengruppen seit mehreren Tagen vermisst. — Ein Wiener Bergsteiger abgestürzt.

Zermatt, 2. Aug. Im Gebiet von Zermatt werden seit einigen Tagen eine Reihe von Touristen vermisst. Nachforschungen waren infolge des schlechten Wetters und da und dort eingetretenen starken Schneefalles bisher nur teilweise möglich.

So wird am Obergabelhorn (4073 m) zwischen dem Zermatttal und dem Bal d'Anniviers eine Dreiergruppe vermisst. Sie besteht aus dem verheirateten, ca. 35 Jahre alten Zermatter Führer Franz Biner, dem bekannten 22 Jahre alten ledigen Stifahrer Walter Perron, aus Zermatt, und dem in Bern wohnenden, ca. 40 Jahre alten ledigen Oberfeller Anton Zahner. Die drei waren am Donnerstag von der Trifflhütte aus trotz sehr ungünstigen Wetters über den Gabelhorngrat zum Obergabelhorn auf-

gebrochen. Seither sind sie spurlos verschwunden. Freitag versuchten zwei Führerpartien aus Zermatt, die eine von Trifflgletscher dem Grat entlang, die andere von der Schönbühlhütte aus über den Artgrat vorzustoßen. Sie fanden aber keinerlei Spur der Vermissten. Auch in Zermatt sind die drei nicht angekommen. Man befürchtet, daß sie abgestürzt oder ertrunken sind. Die Nachforschungen werden sobald als möglich fortgesetzt.

Ferner werden drei Touristen unbekannter Nationalität vermisst, die vor einigen Tagen von ihrem Zeltlager bei der Schönbühlhütte aus zu einer Tour mit nicht näher bezeichnetem Ziel aufgebrochen waren. Auch hier gestalteten sich die Nachforschungen ungemein schwierig.

Am Obergabelhorn glitt ein Wiener Bergsteiger namens Karl Nachold, der mit einem ebenfalls aus Wien stammenden Begleiter führerlos den Aufstieg unternahm, plötzlich aus und stürzte über eine hundert Meter hohen Wand in die Tiefe. Der Begleiter holte in der Schönbühlhütte Hilfe, konnte dann aber der Rettungsmannschaft im Nebel und Neuschnee die genaue Absturztelle nicht mehr bezeichnen. Auch hier konnten die Nachforschungen nach der Leiche noch nicht aufgenommen werden.

Außerdem sind noch zwei Touristen aus Wien, die in Zermatt ihre Ferien zubrachten, in der Gegend des Zinalrothorns verschollen.

Englisches Flugzeug verschollen

Mit zehn Personen an Bord.

London, 3. August.

Das englische Verkehrsflugzeug, das am Freitagabend mit zehn Personen an Bord von Guernsey nach Jersey abgeflogen war und nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen ist, gilt nunmehr als endgültig verloren, da alle Nachforschungen erfolglos geblieben sind.

In der Navan-Bucht sichtetete ein auf der Suche befindliches englisches Marineflugzeug auf der Wasseroberfläche einen großen Delfin. Man glaubt hieraus schließen zu können, daß die vermisste Maschine an dieser Stelle untergegangen ist.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude.“

Am Sonntag, den 9. August, finden von Gernsbach aus vier Führungswanderungen statt. Abfahrt Karlsruhe 6.34 Uhr nach Gernsbach (an 7.25 Uhr). Fahrgehalt 1,30 M. Fahrkarten am Schalter im Hauptbahnhof in Karlsruhe. Auch Badegelegenheit im Igelbachtalbad.



Die Olympische Feier am Pergamon-Altar.

Weltbild (M).

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick veranstaltete für die offiziellen Gäste der XI. Olympischen Spiele einen Festakt mit anschließendem Empfang im Pergamonmuseum. Unser Bild: Die Ansprache des Reichsministers Frick von den Stufen des Pergamon-Altar.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Jannes Augen leuchteten.

„Hans, ich bin sehr glücklich, sehr zufrieden in meinem Beruf. Was du als Gefahr ansiehst, nehmen wir als Schicksal, als Berufsstragil. Wie jeder Sportsmann, wie jeder Handwerker mit dem Unfall rechnen muß, so ist das auch bei uns.“

Hans Schend lächelte etwas bitter. Die Antwort fiel nicht ganz nach seinem Wunsche aus. Es wäre ihm wohl lieber gewesen, wenn Janne nicht so leuchtenden Auges gesagt hätte, daß sie ganz glücklich sei. Aus dieser Feststellung heraus fragte er zögernd:

„Dann hast du wohl nicht mehr an mich gedacht in der langen Zeit, Janne?“

Janne senkte die Augen. Daß Hans das jetzt sagen konnte, machte sie traurig.

„Würde ich mich dann so gefreut haben über dein Kommen?“ fragte sie mit leichtem Vorwurf zurück.

Schnell stand Hans Schend auf. Er legte seinen Arm um Jannes Schultern und schmiegte seinen Kopf dicht an Jannes Wangen.

„Vielleicht doch nicht so oft wie ich, Janne. Mir ist es sehr schwer geworden, die lange Zeit durchzuhalten. Immer habe ich von den wenigen Stunden gezehrt, die ich mit dir verlebt habe. Janne, es war die glücklichste Zeit meines Lebens.“

„Meine auch,“ sagte Janne leise. „Ich wollte, sie käme noch einmal, um nie wieder zu vergehen.“

„Wirklich, Janne?“ Jetzt erst fiel von Hans Schend der letzte Zweifel ab, den die Ungewißheit in ihm hatte entstehen lassen.

Er faßte Janne an den Schultern und sah ihr strahlend in die Augen:

„Wirklich, Janne? Du, sag' das noch einmal! Jetzt ist die Zeit wiedergekommen. Wer will uns hindern, daß wir noch einmal so glücklich sind wie damals? Immer, Janne, immer wollen wir beieinander bleiben, jetzt soll uns nichts wieder trennen.“

Nun vergah auch Janne alles, was um sie war, die Pflicht ihres Berufes, Pitt, Harry Krauß und die Jahre des Glanzes und Ruhmes. Jetzt war sie nur die kleine Janne von damals, deren einziges Glück und Sehnen dieser Mann gewesen war, der sie jetzt wieder in seinen Armen hielt.

„Nein, Hans, nichts mehr soll uns trennen. Vier Tage noch bleiben wir in Danzig und dann kommen wir nach Königsberg, in deine Heimat, auf acht Tage...“

„Und dann, Janne?“ fragte Hans Schend.

„Ach, wir wollen sehen. Wir wollen jetzt nichts auslegen, Hans.“

Aber damit gab sich Hans Schend nicht zufrieden.

„Janne, ich habe die ganzen Jahre auf dich gewartet“, sagte er, und seine Worte kamen aus der Tiefe seines Herzens. „Jetzt lasse ich dich nicht mehr. Du wirst fortgehen vom Zirkus, fort aus dem unbeständigen Leben, aus der ewigen Gefahr. Wir werden still und zurückgezogen leben. Ganz unserem Glück. Ich bin inzwischen Kreisarzt geworden. Meine Praxis ist gut, sie ist groß. Sie ernährt uns gut. Aber nein, ich vergesse ja... ich bekomme ja keine arme Frau mehr, vielleicht... bist du jetzt sehr verwöhnt. Vielleicht ist es gar nichts, was ich dir jetzt noch bieten kann...“

„Still, Hans. Wir wollen nicht mit der Zukunft rechnen. Mit der Gegenwart, Hans. Weißt du, wir fahren noch in die Stadt. Ich will nicht, daß wir den ganzen Abend noch hier auf dem Zirkusplatz sind. Komm, wir

wollen unter andere Menschen gehen. Wir wollen für uns sein.“

Benige Minuten später fuhr Hans Schend mit Janne in die Stadt. Vor seinem Hotel ließ er den Wagen anhalten und unterrichtete mit wenigen Worten seinen Kollegen.

Dann saßen sie in selbiger Versunkenheit in einer der kleinen uralten Danziger Weinstuben. Keiner konnte sie, kein forschender Blick ruhte auf ihnen.

Ueber den Tisch hinweg fanden sich immer wieder ihre Hände.

„Am liebsten würde ich überhaupt nicht zulassen, daß du noch einmal austriffst, Janne. Ich habe so wahnsinnige Angst um dich,“ sagte Hans Schend am Schluß des Abends.

„Das geht nicht,“ erwiderte Janne. „Ich kann unmöglich meinen Direktor aufhören lassen. Mir geschieht schon nichts, Hans. Wollen wir doch wenigstens warten, bis der „Europa“ in Königsberg ist. Bis dahin mag sich der Direktor um Erlaß bemühen.“

Hans Schend nahm das Versprechen als felsenfeste Hoffnung hin. Als er Janne nach dem Platz gebracht hatte, fuhr er in der glücklichsten Stimmung seines Lebens in sein Hotel.

11. Kapitel

Harry Krauß, Pitt und der Direktor des „Europa“ saßen mit nachdenklichen Gesichtern im Wagen der Direktion und zogen mehr oder weniger hastig an ihren Zigarren.

„Ja, aber was wird denn werden, lieber Krauß? Wenn uns Marianne Martini verloren geht, können wir bald den Laden dicht machen. Gib's denn kein Mittel, das Mädchen zu halten? Pitt, Sie haben doch den größten Einfluß auf Fräulein Janne. Reden Sie ihr doch mal zu. Dieser verfluchte Platz hier. Hätte ich das geahnt! Wie wäre ich nach Danzig gegangen,“ fluchte der Direktor.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 3. Aug.

Ueber Sonntag.

Sieben Monate des Jahres 1936 sind vorbei. Der Juli ist wenig schön gewesen, wir trauern ihm nicht nach, der August soll jetzt gartochen, was sein Vorgänger vermasselt hat. Die zwei ersten Augusttage zeigten zwar noch keine sehr sommerliche Tendenz. Jedoch hat man gestern wieder einmal Gäste in hiesigen Wirtschaftsgärten gesehen, was ja dieses Jahr nicht oft der Fall sein konnte. Hat man gestern dazu noch Mäntel gebraucht, wirds vielleicht am nächsten Sonntag zum Stöhnen heiß sein. Geregnet hats ja nur ein bißchen, aber gerade zur unrichtigen Zeit, es hat zwar der Feierlichkeit der Totenehrung der Kriegerkameradschaft 1856 am Rathausdenkmal keinen Abtrag getan, immerhin sind die weißen Kleider der Festdamen naß geworden.

Nachmittags konnte man wieder an Ettlingens schönen Plätzen spazieren gehen, um sich zu ärgern. Freut man sich z. B. auf das wunderschöne Stückchen Erde an der Hedwigsquelle, das Ziel vieler fremder Wanderer und auch Einheimischer, liebevoll angelegt zu einem Erholungsort, findet man den reinsten Schuttlandeplatz. Sind es wohl meistens unvernünftige Kinder, die da hausen, aber auch Kinder mühten so viel Keimlichkeitsgefühl haben und nicht alles Papier, Lumpen usw. zwischen die Bänke und in die Brunnlein werfen, sondern in den dortigen Papierkorb, der groß genug ist und an gut sichtbarer Stelle steht, ohne das schöne Waldplätzchen zu verschandeln. Es sind aber nicht nur Kinder, sondern ältere Jahrgänge, denn Kinder rauchen für gewöhnlich keine Zigaretten, können also auch die Duzende von Schachteln nicht wegwerfen, die man dort liegen sieht. Ebenso sieht es an unserm sinnvollen Ehrenmal für Deutschlands Freiheitshelden, am Schlageterkreuz an der Rastatterstraße aus, das die Stadt Ettlingen und der Bann 119 der HJ erstellt hat. Auch dieser Platz wurde von taktlosen Menschen mit allerlei Unrat verunziert. Jetzt gerade in dieser Zeit, da wir nach dem Willen der Regierung unser deutsches Vaterland und besonders unser Grenzland Baden den ausländischen Olympiadereisenden, die ja bestimmt auch zu uns kommen werden, von der besten und schönsten Seite zeigen sollen und wollen, muß solche Unordentlichkeit und Rücksichtslosigkeit strengstens gerügt werden. Was nützt alles schöne und geschmackvolle Anlegen solcher Plätze, wenn Unvernunft alles wieder zerstört. Beherrige man doch den Anschlag der Bergwacht an der Hedwigsquelle-Anlage:

„Wanderer schone Wald und Flur,
Heilig sei Dir die Natur!
Halte Weg und Plätze rein!
Laß das Spiel mit Feuer sein!

Den ersten Augustsonntag hatte der Kriegerverein zu seiner 80jährigen Jubiläumsfeier, verbunden mit Fahnenweihe, bestimmt. Ueber die Feier selbst berichtet wir an anderer Stelle. Aus Anlaß dieses Festes war auf dem kleinen Exerzierplatz Kinderbelustigung, es waren da verschiedene Süßigkeiten zu kaufen, man konnte mit der Schiffshautel in den Himmel, in diesem Fall bis an das himmelblaue Tuch fliegen, oder man konnte in der Schießbude für die nächste Olympia, die ja schon in 4 Jahren in Tokio stattfindet, trainieren. Der Schützenverein darf jedenfalls in den nächsten Jahren auf tüchtigen Nachwuchs rechnen. Der Platz auf dem Holzhof ist jedenfalls für die Unternehmer „zugkräftiger“ als der große Exerzierplatz. Die Kinder haben allerdings das beliebte Karussell vermisst.

Im Uli bescherte der Weiß-Ferdl im „müden Theodor“ den Besuchern vergnügte Stunden. Die Altbahn war mit dem Ausflugsverkehr zufrieden, die billigen Sonntagsfahrten sind bei den Karlsruhern und auch den Ettlingern beliebt geworden. Es kann sich auf diese Art ein parsamer Vater mit Familie auch einmal ein wirkliches Sonntagsergnügen leisten, ohne allzuletzt in den Beutel zu greifen. Uebrigens, lieber Gatte und Vater, hast du dir die Mahnung in der letzten Montagsepistel gemerkt und deiner Frau die nötigen Mittel bewilligt, um bei dem jetzigen außergewöhnlich günstigen Sommerschlussverkauf in den hiesigen Geschäften deine und „ihre“ Garderobe ergänzen zu können. Wenn bis jetzt die günstige Gelegenheit noch nicht benützt wurde, vielleicht weil der „Erste“ erst kommen mußte, so ist noch nicht alles verloren, denn die Geschmäcker sind ja gottlob verschieden, und Ettlingens Geschäfte sind wahrhaftig in der Lage, jedem Wunsch und Geschmack aufzuwarten. Der Ansturm in den ersten Tagen war sehr stark, es konnte da passieren, daß sich zwei Liebhaberinnen auf einen und denselben Mantel konzentrierten, die Sache aber ohne Händel verlies und beide dann doch zufrieden mit ihrem Kauf abzogen. Also wer's noch nicht probiert hat, der hole es nach, es ist noch eine Woche Zeit, man kann wirklich Geld sparen und der Geschäftsmann kann sich sein Lager wieder ergänzen und neu auffüllen.

Von der Altbahn. Wie aus der Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, wird der Betrieb der Kraftwagenlinie Ettlingen-Stadt-Reichsbahnhof ab 5. d. M. eingestellt, dafür verkehren Triebwagenzüge. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Einstellung des Kraftwagenbetriebes auf die völlige Unrentabilität der Linie zurückzuführen.

Speisart, 2. Aug. Der Lageraufenthalt für die Bulacher und Beierheimer Pimpfe ist gestern zu Ende gegangen. Wenn die Witterungsverhältnisse auch nicht

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Südwestliche bis westliche Winde, zunächst noch zeitweise bewölkt und einzelne Regenfälle. Dann gelegentlich aufheitend, später wieder zunehmende Niederschlagsneigung. Temperaturen schwankend, aber für die Jahreszeit immer noch kühl und zeitweise auch schwül.

Barometerstand: 744 m/m — Regen oder Wind.
Thermometerstand (7 Uhr): 15 Grad über Null.

Wasserwärme der Stadt. Badanstalt:

Heute früh 19 1/2 Grad Celsius.

Rheinwasserstände: 31. Juli. 1. August:
Magau 625 630

durchweg die günstigsten waren, so haben diese Jungen doch eine recht schöne Woche hier verbringen dürfen. Große Freude herrschte immer im Lager, wenn Besuch der Angehörigen kam. Doppelte Freude für die Pimpfe selbst und auch für die Aelteren, die jeweils einen angenehmen Urlaubstag bei ihren Jungens im Lager erleben durften. Mögen diese jungen Brauhelden das Speisarter Ferienlager in möglichst angenehmer Erinnerung behalten. — Die Ernte ist bei uns im vollen Gang; nur noch wenige Tage gut Wetter und das Getreide ist geborgen.

(!) **Malsch, 3. Aug. (Vom Sonntag.)** Die hiesige Kriegerkameradschaft beteiligte sich gestern an der Kriegerdenkmalweihe der Kameradschaft Vietingheim und am 80jährigen Stiftungsfest der Kameradschaft Ettlingen. — Der Turnverein hielt gestern unter Mitwirkung der Vereinskapelle ein Gartenfest mit Schauturnen nebst Preis- und Rosenstiefen ab.

Ettlinger Fußball

Die Einteilung der Bezirksklasse für die kommenden Verbandsspiele ist nunmehr vorgenommen worden. Der F.V. Ettlingen wird in Gruppe I gegen nachstehende Mannschaften antreten müssen: Rhönitz Karlsruhe, Franconia Karlsruhe, Beiertheim, Darlanden, Rhönitz Durmersheim, Franconia Rastatt, Kuppenheim, BfK. Pforzheim, Birkenfeld, Dillweissenstein, Unterreichenbach. Man sieht, es sind darunter Namen von gutem Klang und gefürchtete Kampfmannschaften. Ettlingen wird alles daran setzen, um ehrenvoll in dieser Reihe zu bestehen. An alle Spieler ergeht deshalb nochmals die ernste Mahnung, das Pflichttraining regelmäßig und pünktlich zu besuchen, damit der Verein gleich zu Beginn der Vorrunde am 6. September eine starke und geschlossene Mannschaft ins Feld stellen kann. Bekanntlich entscheiden meist die ersten Spiele bereits den künftigen Tabellenstand.

Sonntag im Steinbruch.

Die Sonne brennt.
Die graue Steinwand sprüht.
Woh! euch, die ihr das Werk nicht kennt.
In meiner Hand der Hammer glüht.

Die Bohrmaschine summt und klirrt
am Stein, der schmerzlich ächzt.
Ein Brummer, der mein Haupt umschwirrt,
und so wie ich nach Wasser lechzt.

Nach Wasser, ja. Mein Blut versiegt.
Der letzte Tümpel ist verdorrt.
Und doch: Mein schwerer Hammer fliegt
und wie von selber fort und fort.

Erich Otto Funk.

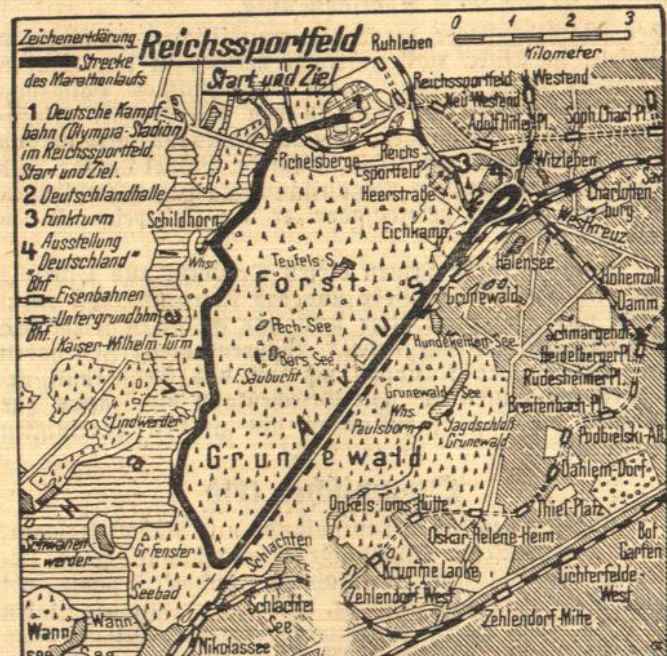
Die Gemeindepolizei

Auf dem Wege zur Vereinheitlichung.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei wendet sich in einem Rundschreiben an die Länderregierungen außer Preußen und gibt für das ganze Reich einheitliche Richtlinien zur Organisation der Gemeindepolizeiverwaltungen auf der Grundlage der bereits in Preußen durchgeführten Maßnahmen. So wird die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizeiverwaltungen im ganzen Reich einheitlich geregelt.

Um sich über die Personalverhältnisse bei den außerpreussischen Gemeindepolizeiverwaltungen zu unterrichten, ersucht der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Länderregierungen ihm bis zum 1. Oktober d. J. die Unterlagen über die Offiziere der Gemeindepolizei, die oberen Kriminalbeamten und die Polizei- und Kriminalkommissaranwärter vorzulegen.

Sehr eingehend befaßt sich dieser Organisationserlaß mit der Frage des Ersatzes bei den Gemeindepolizeiverwaltungen. Die Polizeiwachmeisterstellen der Gemeindevollzugspolizei sind nach den Einstellungsgrundlagen zu 90 Prozent den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Die restlichen 10 Prozent sind für den politischen Vollzugsdienst geeigneten nationalsozialistischen Kampfernen zu befehlen. Eingestellt werden nach dem Organisationserlaß nur Nationalsozialisten, die vor dem 14. September 1930 ihre Eintrittserklärung in die NSDAP abgegeben haben (im Ausnahmefällen genügt die Zugehörigkeit zu SS, SA oder HJ vor diesem Zeitpunkt) und die üblichen für die Beamtenlaufbahn vorgeesehenen Bedingungen erfüllen.



Die Marathonstrecke der XI. Olympisch. Spiele.

Weltbild (M).

Der Marathonlauf

führt durch den Grünwald und über die Abus. An der Nordkurve der Abus liegt der Wendepunkt. Die Strecke ist 42,2 Kilometer lang, die bisherige Bestzeit beträgt 2 Stunden 31 Minuten 36 Sekunden.

Baden.

Vom Südwestmarlager Offenburg.

Südwestmarlager, 2. Aug. Während der auf Samstag, den 1. August, angelegte Lagerzirkus des Südwestmarlagers unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, fand der zweite Lagerzirkus am Sonntag bei schönstem Sonnenschein statt. Man kann schon von einer kleinen Völkerverwanderung sprechen, die sich zum Besuch des Südwestmarlagers nach den Kinzigwiesen begab.

Auf allen Plätzen des Lagers war Betrieb. Überall spielten Gruppen, um sich ein vielköpfiges Publikum geschart, das den Darbietungen mit Interesse und Beifall folgte. Ein Lagerzirkus kann man auch nicht alle Tage besuchen.

Es ginge über den Rahmen dieses Berichtes hinaus, die einzelnen Vorführungen zu schildern, man muß sich das schon selbst angesehen haben. Die Gauarbeitsdienstkapelle Karlsruhe, die um 15 Uhr von Stabsleiter Bannführer Egenlauf begrüßt wurde, verschönte durch ihre prächtigen Weisen die Vorführungen. Viel Interesse fand auch ein zwischen den Führern des Jungvolkes und der HJ ausgetragenes Handball-Spiel.

Im übrigen nimmt alles seinen normalen Verlauf. Die Stimmung läßt sich nicht mehr überbieten. Der Gesundheitszustand ist gut.

Von den vielen Persönlichkeiten, die das Südwestmarlager besichtigten — in den letzten Tagen waren Obergebietsführer Cerff und Gauhaushaltsmeister Clever anwesend — sind alle voll des Lobes über die Einrichtung und Ausgestaltung des Lagers.

Die wichtigsten Ergebnisse der Olympischen Spiele werden den Lagerinsassen laufend durch Lautsprecher bekannt gegeben.

Verbot der Vereinigung „Die neuen Kreuzfahrer, eine euchar.-apostol. Bewegung der Gegenwart“.

Der Minister des Innern hat die Vereinigung „Die neuen Kreuzfahrer, eine eucharistisch-apostolische Bewegung der Gegenwart“ mit allen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Das Vermögen der Vereinigung bleibt der Selbstliquidation überlassen.

Verbot der „Reformationsgemeinde der Siebenten Tags-Adventisten Deutsche Union e. V.“

Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger ist die „Reformationsgemeinde der Siebenten Tags-Adventisten Deutsche Union e. V.“ mit dem Sitz in Saarbrücken samt den Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten worden. Die Liquidation des Vermögens ist durch Beauftragte der aufgelösten Organisation durchzuführen.

(Pforzheim, 31. Juli. (G. l. d.)) Ein Golbarbeiter hat in der Arbeitsbeschaffungslotterie den ersten Tausender in Pforzheim gezogen.

(Waldum, 31. Juli. (Tödlischer Unfall.)) Der ledige Fernfahrer August Schiller, Sohn des Bäckermeisters Schiller, ist in Hamburg tödlich verunglückt. Beim Aufziehen eines schweren Autoreifens rutschte der Schlüssel aus, traf den jungen Mann an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß nach Verlauf von zwei Stunden der Tod eintrat. Der so jäh ums Leben gekommene junge Mann wurde nach seiner Heimat Waldum gebracht.

Großfeuer in Haueneberstein.

Baden-Baden, 2. Aug. In der benachbarten Gemeinde Haueneberstein brach heute nachmittag um 1/5 Uhr in dem Dekonomiegebäude des Landwirts Stephan Ulrich, vermutlich infolge Fahrlässigkeit, ein Feuer aus, dem sechs Scheunen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch Kinder bemerkt. Der Löschzug von Baden-Baden, der alarmiert wurde, war sofort zur Stelle, ebenso auch die Berufsfeuerwehr von Gaggenau und die Freiwilligen Feuerwehren von Baden-Ost und Baden-Weststadt. Die Dekonomiegebäude der Landwirte Stephan Ulrich, Franz Barth und Benzeslaus Barth brannten vollkommen nieder. Teilweise niedergebrannt sind die Dekonomiegebäude des Zimmermanns Ignaz Gantner, des Bäckers Lorenz Göhrig und der Matthias Hertweide Wwe. Sämtliche Heu- und Fruchtvorräte der eben Genannten sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem erlitt das Haus des Bäckers Lorenz Göhrig, der daselbst erst kürzlich erworben hatte, beträchtlichen Schaden; der Dachstuhl des Hauses ist vollkommen ausgebrannt. Der Arbeitsdienst nahm die Abperrung vor und half wader bei den Löscharbeiten mit. Landrat Müller von Rastatt war selbst am Brandort erschienen, außerdem die Gendarmerie von Baden-Baden und Rastatt.

Mit Wasser-Skiern auf dem Bodensee

Friedrichshafen, 27. Juli. Der bekannte deutsche Sportmann Emil Friedrich Walther hat in der Bucht vor Friedrichshafen seine selbstgebaute Wasser-Skiern vorgeführt. An der sehr belebten Uferstraße bildeten die nach Laufenden zahlenden Spaziergänger eine Menschenmauer und staunten über die Leistungen. Emil Friedrich Walther, ein gebürtiger Sachse aus Walthheim-R., erzählte, daß er an den Wasser-Skiern, von denen jeder 65 Pfund wiegt, zwei Jahre und drei Monate während seines achteinhalbjährigen Aufenthalts in Nordamerika gebaut habe. Amerika und England haben seine Erfindung patentiert und auch in Deutschland sei das Patent beantragt. Walther hat auf in- und ausländischen Binnengewässern, wie auch auf der offenen See überzeugende Veruche unternommen. Je höher der Wellengang, desto besser der Ski-Lauf, gibt der Erfinder an. Letzten Sommer überquerte er in 10 Stunden und 15 Minuten den Aermekanal von Dover nach Calais; am Dienstag beabsichtigt er, von Lindau aus den Bodensee nach Romanshorn zu durchlaufen, am Mittwoch will er die Strecke von Friedrichshafen bis Konstanz auf seinen Skiern zurücklegen. Die Stundengeschwindigkeit bei keinem Skilauf auf dem Bodensee berechnete er mit 5 Kilometer. Er hofft, nach Abschluß seiner Veruche im nächsten Jahr mit der Fabrikation seiner Erfindung beginnen zu können.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 1. August. Befahren mit 88 Läufern, 49 Ferkeln. Verkauft wurden 78 Läufer und 49 Ferkel. Preis per Paar 45—55. 25—33.

OLYMPISCHE SPIELE

Fortsetzung von der 1. Seite.

Die nächste große Abordnung, die ihren Einzug hält, ist Norwegen mit weißen Strohhüten zu dunkelblauen Jacken, grauen und weißen Hosen.

Der Beifall, den die prächtige Schar der Norweger erhält, verdoppelt sich, als die Vertreter des kammverwandten Oesterreichs einziehen und mit dem Olympischen Gruß die Führertrage passieren. Von allen Seiten schallen ihnen Zurufe des Willkommens entgegen.

Den dunkelhäutigen Kämpfern Perus und der Philippinen folgen in roten Jacken und weißen Sportmützen die Polen, ihre Schützen tragen graugrüne Jägertracht. Auch sie werden für ihren schneidigen Einzug mit dankbarem Beifall belohnt. Portugal und Rumänien gehören zu den zahlenmäßig kleineren Gruppen. Ein prächtiges Aufgebot stellt dagegen Schweden, dessen Flagge das Ehrenband der Olympischen Spiele von 1912 trägt. Sprechchöre, die im Takt „Heja, Heja, Sverige!“ rufen, heißen sie willkommen.

Weniger stark ist die Schweiz vertreten. Hinter dem Fahnenträger mit dem weißen Kreuz auf rotem Grunde folgen drei Teilnehmerinnen, die Offiziere und dann der beste Fahnenhüter der Welt, Franz Hug, der das Banner auch während des Marsches meterhoch in die Luft wirft und meisterhaft wieder auffängt. Südafrika in Dunkelgrün und die Tschechoslowakei mit lichtblauen Jacken und kleidsamen Käppis ziehen als nächste in das jubelnde Rud. Vielfarbig folgt dem Banner des Halbmondes die Gruppe der Türkei, die Offiziellen in Blau mit weißen Mützen, die beiden Frauen in weißer Festschleife, die Offiziere in Dunkelolivgrün, die Mannschaft in Grau oder Blau. Prächtig ist auch das Bild, das Ungarns Olympiakämpfer bieten. Zu schneeweißen Anzügen mit Panamahüten tragen sie einheitlich dunkelrote Schlipse und Hutbänder. Erdfarben ist die außerordentlich starke Militärmannschaft gekleidet. Auch Uruguay ist ganz in Weiß gekleidet.

Die beiden stärksten Mannschaften bilden den Schluss: die Vereinigten Staaten in Dunkelblau mit weißen Strohhüten, die sie vor der Ehrentribüne im Gleichschritt abnehmen und angewinkelt vor der linken Brustseite tragen, und Deutschland. In den Beifall, der die Amerikaner als die Anwärter auf die meisten olympischen Medaillen empfängt, mischen sich gellende Pfiffe, die beweisen, wie stark die Zahl der amerikanischen Schlachttummler ist, die ihre Mannschaft nach Berlin begleitet haben. Als das Halenkreuzbanner im Marathon-Tor sichtbar wird, spielt die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Alle Mannschaften entblößen ihre Häupter und erheben, wie die Besucher, die Hände zum Gruß.

Unter der Freiheitsfahne marschieren der Reichsportführer, wie die gesamte deutsche Mannschaft, ganz in Weiß gekleidet. Nur die 14 Offiziere der Militärmannschaft tragen die Uniform ihrer Truppenteile. Mit 45 Frauen und 382 Männern ist die deutsche Mannschaft die stärkste von allen teilnehmenden Nationen. Schnurgerade ausgerichtet stehen auf dem prächtigen grünen Rasen die Lafelträger und hinter ihnen die Träger der Fahnen.

Der Aufmarsch ist vollendet, ein unbeschreiblich schönes, unvergessliches Bild bietet sich dem Auge: diese blühende Jugend, diese Prachtgestalten aus 52 Nationen, die hier vor den Augen der Welt angetreten sind!

Handelt ritterlich!

Der Beifall ist verlungen. Aus den Lautsprechern dringt vernehmlich die Stimme des greisen Barons Pierre de Coubertin, der leider der Feier persönlich nicht mehr beiwohnen kann:

„Das entscheidende Gewicht bei den Olympischen Spielen liegt nicht im Sieg, sondern in der Teilnahme. Nicht etwa zu kämpfen, sondern ritterlich zu handeln, ist das wichtigste.“

Gleichzeitig erscheinen diese Worte in deutscher Sprache auf der Anzeigetafel.

Der Präsident des Organisationskomitees,

Staatssekretär a. D. Lewald,

tritt an das Rednerpult und nimmt das Wort zu folgenden Ausführungen:

Mein Führer: Im Namen des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936 habe ich die Ehre, Sie als den Schirmherrn der Olympischen Spiele Berlin in diesem herrlichen Stadion, das nach Ihrem Willen geschaffen ist, in Dankbarkeit und Ehrerbietung zu begrüßen.

Was könnten die stärksten Worte der Begrüßung und des Dankes an eine einzelne heute uns hier sagen, das nicht überflungen würde von dem ungeheuren Eindruck dieses gewaltigen Raumes mit seinen edlen Wägen, von der kraftvollen Schönheit dieser jungen Mannschaften zu unseren Füßen. Mein Auge wird gebannt durch das hehre Schauspiel friedlicher Völkervereinigung. Wo gibt es noch eine Feststätte, wo gab es je eine, auf der die Fahnen von mehr als 50 teilnehmenden Völkern, gemischt mit dem deutschen Banner und der olympischen Fahne, wehen?

Diese machtvolle Beteiligung der Völker der Erde an den Berliner Olympischen Spielen beruht auf dem sittlichen Gehalt des olympischen Gedankens. Er ist ausgesprochen in dem olympischen Eid, den Sie, meine kämpfenden Teilnehmer, nunmehr schwören werden. Amateur sein heißt, den Sport frei von Eigennutz und Gewinnjagd betreiben und nur zur Ausbildung der feilschen und körperlichen Eigenschaften, die Staat und Volk von ihren Bürgern verlangen. Der Amateurgrundsatz ist hoch und heilig. Nur solange Sport nicht ein selbstischer Zweck, sondern sittliche Pflicht, nicht schales Vergnügen und öde Erlebnissehnsucht, sondern Zucht und Hingabe an ein höheres Ziel ist, darf ihm ein solches Fest bereitet werden. Denn die Olympischen Spiele, wie sie Baron Pierre de Coubertin erneuert hat, verbinden Wettkämpfe des Sports mit den Wettbewerben der Künste und des Geistes.

Ein jeder, der an diesen Wettkämpfen teilnimmt, tut es nach dem Wahlspruch des Begründers, das nicht zu siegen, sondern teilzunehmen Ehre und Sinn dieser Spiele ist.

Und so schlagen unsere Herzen voller Dank und Bewunderung dem Manne entgegen, der als einer der größten Erzieher aller Zeiten vor 42 Jahren die seit anderthalb Jahrtausenden verfunkenen Olympischen Spiele des Altertums mit dem genialen Blick des Sehers für unser und alle kommenden Zeitalter erneuerte, dem lebenslänglichen Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, dessen geistvolle Züge in erzenem Bild den Saal des Olympischen Komitees schmücken.

Ich danke dem großen deutschen Meister der Töne, Dr. Richard Strauß, daß er uns das olympische Weisheitslied besetzt hat, das nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees die Hymne für alle späteren Olympiaden sein soll.

Mit besonderer Wärme und freudiger Bewegung gilt mein Heilruf der Jugend von mehr als 50 Völkern, die das Tönen der olympischen Glöde aus allen Erdteilen zu uns gerufen hat und die weit zahlreicher als je bei früheren Olympischen Spielen versammelt ist, ein wahres ver sacrum, ein heiliger Frühling der Völker, der um olympische Ehren und Siege ringen und kämpfen will. Olympischer Sieger wird heute wie im Altertum nur, wer nach jahrelangem, heißem Mühen und Streben in dem entscheidenden Augenblick fähig ist, das Letzte und Höchste an Kraft, Mut, Leidenschaft und Siegerwillen einzusetzen, nicht für den eigenen Ruhm, sondern zum Ruhme seines Vaterlandes und des Sports.

Und als Mahnwort für Ihr Ringen rufe ich Ihnen

Der Führer eröffnet die Spiele.

Der Bitte folgend, tritt der Führer vor das Mikrophon der Loge. Mit klarer Stimme spricht er die Worte:

„Ich verkünde die Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung als eröffnet!“

Brausende Heilrufe begleiten die Erklärung. Einige Sekunden der Stille folgen.

Dann dröhnen die Kanonen,

Fansaren klingen auf, die Verschlüsse entfallen 30 000 Briestauben, die in zwei großen Schwärmen einige Augenblicke über dem Stadion kreisen, und dann geschlossen über dem Marathon-Tor das Stadion verlassen, um die Kunde von der Eröffnung in alle Welt zu tragen. Langsam steigt die olympische Flagge am Mast empor.

Das heilige Feuer kommt!

Ein Chor von 1000 Sängern, begleitet vom Olympiaorchester, unter Leitung des Komponisten, Meister Richard Strauß, stimmt die olympische Hymne an:

Völker, seid des Volkes Gäste,
Kommt durchs offene Tor hinein!
Friede sei dem Völkerfeste,
Ehre soll der Kampfspruch sein.
Junge Kraft will Mut beweisen,
Heißes Spiel Olympia,
Reinen Glanz in Laten preisen,
Reines Ziel: Olympia.

Im gleichen Augenblick trifft am Osttor der letzte Fackelträger, der Berliner Mittelstreckler Schilgen ein, auf der Osttreppe hat zu beiden Seiten der Ehrendienst Spalier gebildet.

Wieder erhebt sich alles von den Plätzen, um das olympische Feuer, das aus dem heiligen Hain von Olympia, von der Sonne Griechenlands entzündet, über viele tausend Kilometer von Hand zu Hand weitergegeben nach Berlin getragen wurde, zu grüßen. Die Mitglieder des IOC und OL haben inzwischen links und rechts vom Rednerpult Aufstellung genommen.

Leichtfüßig steigt der blonde deutsche Junge über die Bahn, eilt die Treppe des Marathon-Tores hinauf, und auf dem Block, der den Dreifuß mit der Feuerfackel trägt, bleibt er einen Augenblick stehen und grüßt mit der Fackel die olympische Gemeinde, die hier versammelt ist, ehe er den Brand in die Schale wirft. Sofort loht die Flamme empor, die der Welt den olympischen Frieden verkündet.

Aus der griechischen Mannschaft tritt
Epyridon Luis,

der Marathonieger der ersten neuzeitlichen Olympischen Spiele, in seiner Nationaltracht hervor, in den Händen trägt er einen Delzweig aus dem heiligen Hain von Olympia mit einem Band in den blau-weißen griechischen Farben umwunden. An der Laufbahn wird er von dem Präsidenten des IOC, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des Organisationskomitees empfangen und zum Führer geleitet, dem er den Delzweig mit den Worten reicht:

„Ich übergebe Ihnen diesen Delzweig aus Olympia als ein Symbol der Liebe und des Friedens. Wir wünschen uns, daß die Völker stets nur in diesen friedlichen Wettkämpfen sich begegnen.“ Während dieser Zeit haben die Fahnen der Nationen sich um das Rednerpult geschart, zur Linken die von Griechenland bis Japan, zur Rechten die von Jugoslawien bis zu den Vereinigten Staaten.

Olympischer Eid

Der Fahnenträger Deutschlands und Rudolf Ismayr, einer der deutschen Olympiasieger aus Los Angeles, treten in das Halbrund der Fahnen. Rudolf Ismayr hebt die rechte Hand zum Schwur, während er mit der Linken das Tuch des Halenkreuzbanners ergreift. Bei gesenkten Fahnen spricht er, jedes Wort feierlich betonend, den olympischen Eid.

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports.“

Alle Teilnehmer, auch die Hunderttausend, haben ihre Häupter entblößt und den Schwur vernommen. Den sie

Verse des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller zu denen Beethovens Genius in der IX. Symphonie die höchste Weihe verliehen hat:

Froh wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held zum Siegen!

Laufende von ihnen aus fünf Erdteilen leben für die nächsten Wochen in enger kameradschaftlicher Verbundenheit in dem Olympischen Dorf, dessen Einrichtung wir der Wehrmacht des Reiches danken.

Das deutsche Heer trägt so Größtes zum Gelingen unserer friedlichen Spiele bei — ein wundervolles Sinnbild seines Wesens.

Möchte trotz heißen Ringens und trotz der Leidenschaft der Kämpfe Eintracht und Herzlichkeit, feilschen Zusammenklang und Kameradschaft unter Ihnen allen herrschen, möchte damit ein leuchtendes Vorbild für das von dem Führer und Reichszkanzler Deutschlands immer wieder betonte Ideal friedlichen Zusammenlebens aller Völker geschaffen werden!

So soll dieses Fest der Völker ein Fest des Sieges für die Besten, ein Friedensfest für alle sein.

Befesteln wir diesen Glauben, liebe Sportfreunde aus nah und fern, indem wir uns im Geiste die Hände reichen, erheben wir uns zu Ehren des Festes von den Plätzen in dem heißen Wunsch, daß wir alle gemeinsam ein unvergleichliches Fest erleben mögen, ritterlich in seinem Kampfe, unerreicht in seinen Leistungen, einzigartig in seinem Geiste, ein hell leuchtendes Glied in der wie wir alle zuversichtlich glauben, unendlichen Kette kommender Olympischer Spiele. Das walle Gott!

Nunmehr richte ich an Sie, mein Führer, die ehrerbietige Bitte, die Eröffnung der Olympischen Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade verkünden zu wollen.

auch auf der Anzeigetafel lesen. Wändels Halleluja, das Professor Bruno Mittel zu schöner Eindringlichkeit gestaltet, beschließt den erhebenden Akt.

Fahnen hoch!

Auf das Kommando „Fahnen hoch!“ werden sie wieder erhoben, und ihre Träger treten zu ihren Mannschaften zurück. Zu gleicher Zeit nehmen die Mitglieder der olympischen Behörden, die auch heute wieder als Zeichen ihrer Würde die goldenen olympischen Amtsketten tragen, ihre Plätze wieder ein.

In der gleichen Reihenfolge wie beim Einmarsch verläßt die Elite aus 52 Nationen das Olympia-Stadion, das die Jugend der Welt nun 16 Tage lang als ritterliche und ehrenhafte Kämpfer sehen wird. Und wieder jubeln ihnen die Zeugen dieser herrlichen Stunden zu, die, wenn auch nicht bei dem ersehnten Sonnenschein, so doch wenigstens von Unilden des Wetters verschont, nur allzu rasch vorüberzogen.

Alle Mannschaften grüßen auch beim Abmarsch zur Führertrage heraus und erheben je nach dem Schneid ihres Auftretens, der Schönheit ihrer olympischen Festschleife oder auch der Stärke ihrer Abordnungen Zurufe und Beifall. Der Führer und die Präsidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Lewald danken ihnen unermüßlich.

In die unbeschreibliche Begeisterung, die die deutsche Mannschaft aus dem Stadion geleitet, klingt spontan taktmäßiges Händeklatschen. In diesen Jubel sind die heißen Wünsche für das Abschneiden unserer Fahne, die der Diskuswerfer Frisch den Kämpfern vorantreibt, verwoben. Kaum sind die letzten im Bogen des Marathon-Tores verschwunden, bricht erneut ein Sturm des Jubels aus, der den Führer, solange er in der olympischen Stadt ist und auf der Heimkehr über die Via triumphalis begleitet.

Nächtliche Feierstunde

Das Festspiel: „Olympische Jugend“ im Stadion.

Die Schleier der Nacht haben sich über die Olympische Stadt gelent, nicht aber ihre Stille. Der festliche Schauspiel ist wieder von hunderttausend erwartungsvollen Menschen besucht, die der ersten Aufführung des Olympischen Festspiels, das den Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Carl Diem, zum Verfasser hat, beimohnen wollen. Das Festspiel, dessen Entstehung auf einen Wunsch des Begründers der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, zurückgeht, gliedert sich in fünf Bilder. An seiner Gestaltung wirkten mehr als zehn tausend Teilnehmer mit.

Plötzlich verlöschen auch die letzten Lichter. Zum zweiten Male an diesem Tage dröhnt die eherner Stimme der Olympischen Glöde: „Ich rufe die Jugend der Welt!“ Berner Ecks „Festlicher Willkommensgruß“ wird von der in Rhythmus und Klang neuartigen Musik Carl Drffs abgelöst. Scheinwerfer richten nun ihre hellen Strahlenbündel auf die große Freitreppe des Marathon-Tores, die von quirlendem Leben überflutet. Tausende von ganz in weiß gekleideten Mädchen eilen in den Fieber der olympischen Ringe in das Innere. Ein entzückender Reigen der Mädchen, der das Dessein und Schließen früher Blüten versinnbildlicht, löst begeisterten Jubel aus, der sich vervielfacht, als die Rinder auf der ganzen Innenfläche die wehende Olympische Fahne bilden. Dann jagen sie mit frohem Tauchzen wieder aus der Bahn.

Im gleichen Augenblick tanzen über die Freitreppe des gegenüberliegenden Osttores in kurzen lachsfarbenen und langen weißen Tanzkleidern fast 3000 Mädchen in das Innere, um einen anmutigen Laufreigen zu zeigen, der in drei großen Kreisen endet. Aus ihrer Schar tritt in fließend rotem Gewand die Palucca. Wundervoll in den Bewegungen eines meisterhaft beherrschten Körpers und erfüllt von übersprudelnder lebendiger Kraft, gleitet sie, vollendete Anmut, dahin. Ein lebendiger Rasen bringt Ball-, Reifen- und Keulenpiele von 500 Mädchen, und ein verwirrend schmelzendes, aber herrlich gegliedertes Pausspiel läßt die ganze Fläche bewegt erscheinen.

Nach der Anmut der Mädchen folgen im dritten Bild die Jungen, die mit frühlichem Geschrei wie eine wilde Horde in das Innere stürzen. In den Bögen haben sie im Handumdrehen ihre Zelte errichtet, ihre Lagerfeuer entzündet. Nun singt und tanzt die Jugend aus aller Welt, die die Glöde rief, die Finnen, die Inder, die Italiener, die Griechen mit den baulischen Räden, die Quaslawen und

...die deutschen Jungen jungen mit Kampfenklang die Mädel, die sie immer an ihren Lagerfeuern singen. Lustige Knaben spiele, ungezügelt und ungebändig, rufen in den Belüchtern Jugendgedenken wach. Aber sie halten es mit dem Sprecher: Laßt sie toben, laßt sie tollern, Männerwille, Männerherzen wachsen auf.

Auf einem Schlag erlischt das Licht, um gleich darauf die grellen Kerzen auf das Marathontor zu richten. Nach feierlich gemessenen Klängen zieht das Heer der tausend Fahnen, von prächtig gebauten Jünglingen in den erhobenen Händen getragen in zwei großen Gruppen in die Kampfbahn ein, voran die olympischen Flaggen. Vor dem Oktor teilen sich die Gruppen und schwingen zum Gruß die Fahnen, während in der Mitte Franz Hug, der Schweizer Meisterkämpfer, das Olympische Tuch gewandt um seinen Körper wirbelt und auch hoch in die Lüfte steigen läßt, um es mit unfehlbarer Sicherheit wieder aufzufangen.

Dann weicht sich die Jugend dem olympischen Gedanken. Jugend zu Jugend schließt sich zusammen, reicht sich die Hände und ruft zur Olympischen Hymne auf. Die Banner scharen sich um das heilige Feuer auf dem Mar-

thontor. Die Chöre stimmen die festliche Hymne an, die ein Mahnruf und ein Bekenntnis zugleich ist. Von den beiden Breitseiten nähern sich die Phalanzen feindlicher Heere. In der Mitte treffen sie aufeinander. Ihre Krieger bilden ein Gewirt, und in diesem tragen sie ihren heldischen Kampf aus, der mit dem Tode heider endet. Auf dem Schilde werden sie herausgetragen, beweint von den Frauen, deren Klage Mary Wigman, Deutschlands größte Tanztragödin, besessenen Ausbruch gibt. Der Helben Opfertod aber soll nicht in hänglichen Klagen enden. Er gebietet das Glück neuen Lebens, und so mahnt das Rezitativ: „Freunde, nicht diese Töne!“ Die im Schmerz zu Boden gesunkenen Frauen richten sich wieder auf, als der Schlusssatz der Neunten Symphonie von Beethovens mit Schillers Lied an die Freude ertönt.

Von allen Seiten zieht nun die olympische Jugend mit dem Heer der Fahnen in das Innere und erhebt symbolisch die Arme. Scheinwerferkegel, die sich im Zenith treffen, lassen die Feierstätte zu einem Dom werden, in dem die Jugend der Welt unter dem festlichen Geläut der Olympischen Hymne die Hand zum Freundschaftsbunde reicht.

Die ersten Kämpfe.

Zwei Goldmedaillen für Deutschland.

Reichssportfeld, 2. August.

Bei leicht bedecktem Himmel nahmen am Sonntag im Beisein von mehr als 50 000 Zuschauern die Olympischen Kämpfe ihren Anfang.

Gleich am ersten Tag konnte Deutschland zwei Goldmedaillen, eine Silbermedaille und eine bronzene Medaille erringen. Wieder waren es die Frauen, die für Deutschland die erste Goldmedaille gewannen. In der ersten Entscheidung des ersten Kampftages, im Speerwurf für Frauen, wurde die Frankfurterin Tilly Fleischer mit einem Wurf von 45,18 Meter, der zugleich eine olympische Bestleistung bedeutet, olympische Siegerin. Auch die Silberne Medaille fiel an Deutschland durch Luise Krüger.

In der dritten Entscheidung des Tages, dem Kugelstoßen, holte sich Deutschland die zweite Goldene Medaille durch den 23jährigen Hans Wölke-Berlin, der mit 16,20 Metern den Sieg errang und zugleich eine neue olympische Bestleistung aufstellte. Hinter dem Finnen Bärund errang Gerhard Stöck-Berlin die Bronzene Medaille.

Die zweite Entscheidung des Sonntags in der Leichtathletik brachte den Finnen einen triumphalen Erfolg. Die Meister der langen Strecke holten im 10 000 Meter-Lauf alle drei Medaillen. Ilmari Salminen gewann ganz knapp vor seinem Kameraden Astola und Jospho.

Amerika gewinnt den Hochsprung

Im Hochsprung, der letzten Entscheidung des Tages, errang nach erbittertem Kampf der amerikanische Neger Cornelius Cooper Johnson mit einer Höhe von 2,03 Metern, die eine neue olympische Bestleistung bedeutet, die Goldene Medaille.

Owens läuft Weltrekord: 10,2

Im Zwischenlauf über 100 Meter stellte am Sonntag nachmittag der amerikanische Neger Jesse Owens, der am Vormittag im Vorlauf schon eine Zeit von 10,3 erzielt hatte, einen neuen Weltrekord auf. Die Uhren zeigten 10,2 Sekunden, womit der Neger den seit 1930 bestehenden Weltrekord des kanadischen Olympiasiegers Percy Williams um eine Zehntelsekunde übertraf.

Der Führer schaut zu

Am Nachmittag traf, von den inzwischen auf hunderttausend angewachsenen Zuschauern mit begeistertem Jubel begrüßt, der Führer und Reichskanzler im Olympiastadion ein und nahm in der Ehrenloge Platz, über der wieder die Führerstandarte und das Olympiabanner aufgezogen wurden. Borchmeyer grüßte beim Zurückgehen vom Startplatz den Führer.

Der Verlauf

Schönster Sonnenschein verließ am Sonntag, dem ersten Wettkampftag der 11. Olympischen Spiele, einen trockenen Tag. Ein mäßiger, aber frischer Wind bewegte das Fahnenmeer in der Olympiastadt. Stadtbahnen und Untergrundbahnen rollten in ununterbrochener Folge nach den Bahnhöfen am Reichssportfeld. Die Olympiabesucher waren frühzeitig ausgebrochen, um ja nicht eine einzige Phase der großen Kämpfe zu versäumen. Zwölf 100 Meter-Vorläufe und die Auscheidungen im Hochsprung und Kugelstoßen standen auf dem Programm des Vormittags.

Im weiten Rahmen des Olympischen Stadions bot sich dem Auge ein prächtiges Bild. Aus den Eingangstürmen des oberen Rings strömten die Zuschauer auf ihre Plätze. Auf dem Wall flatterten die Fahnen von 53 Nationen mit den etwas größeren Olympischen Flaggen im Wind. Die Kampfbahn ist musterartig hergerichtet. Aus dem Marathontor, über dem das Olympische Feuer lodert, kommen die 67 Sprinter und die Bewerber zum Kugelstoßen. Das Kampfericht erhält die letzten Anweisungen, die Kurzstreckenläufer machen sich Bewegung, das Stimmengewirr der inzwischen auf rund 80 000 Menschen angewachsenen Zuschauermenge verstärkt sich zu einem Brausen, alles fiebert den kommenden Dingen entgegen.

Die 100-Meter-Vorläufe

Am Start der 12 Vorläufe über 100 Meter standen insgesamt 67 Athleten, von denen sich jeweils die beiden Erstplatzierten — also 24 Läufer — für die vier Zwischenläufe qualifizierten. Alle Läufe, die von dem deutschen „Weltstar“ Miller gestartet wurden, waren überaus schnell, das erhellte schon am besten die Tatsache, daß der Kanadier Orr B. im 10. Vorlauf mit einer Zeit von 10,7 Sekunden ausscheiden mußte. Bei einigen weiteren Läufern genügten 10,8 nicht zu einem der beiden vorderen Plätze, aber im Gegensatz dazu genügten im letzten Vorlauf für den Japaner Sasaki 11 Sekunden zum zweiten Platz. Unsere Vertreter stritten mit wechselndem Erfolg. Der junge Frankfurter Kerich blieb gleich im ersten Vorlauf auf der Strecke, obwohl er 10,8 Sekunden lief. Vor ihm gingen der starke Schwede Strandberg und der fehnige Japaner

Jospho durchs Ziel. Hornberger wurde im 6. Vorlauf Zweiter hinter dem Südafrikaner Theunissen, während Borchmeyer seinen Lauf sicher vor dem Kanadier Humber gewann. Mit größter Spannung sah man dem letzten Lauf entgegen, in dem Jesse Owens startete. Der Schwarze bewies sehr schnell seine überragende Klasse: mit 10,3 erreichte er zugleich den Weltrekord und den Olympischen Rekord, womit er seine Favoritenstellung nur untertrifft. Im allgemeinen letzten sich durchweg die Favoriten durch. U.S.A., Japan, England, Holland (Densbary mußte 10,5 laufen!) und Südafrika brachten alle drei Vertreter in die Zwischenläufe, Deutschland, Ungarn, Kanada und Schweden je zwei und die Schweiz (Hänni) einen.

Die 800-Meter-Vorläufe

Wie schon über 100 Meter, so konnte auch über 800 Meter der deutsche Vertreter mit dem Meistertitel die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Der Dresdner Harbig blieb gleich im ersten Vorlauf auf der Strecke, obwohl eine Zeit von 1:55 genügt hätte, in den Zwischenlauf zu kommen. Daß er gegen den schwarzen Kanadier Edwards und gegen den Amerikaner Hornbittel den Kürzeren ziehen würde, konnte man noch erwarten, aber daß der Belgier Verhaert und dem Ungar Temesvart den Vortritt lassen mußte, wirkte überraschend. Erfolgreicherweise legten sich aber unsere beiden anderen Vertreter, der Wittenberger Mertens und der Stuttgarter Desserer durch.

Im übrigen waren durchweg die bekannteren Läufer erfolgreich. Der meistbeachtete Mann, der U.S.A.-Neger Woodruff, begnügte sich in seinem Lauf mit dem dritten Platz, aber daß er nicht ausließ, sah jeder. Die beste Zeit erzielte im ersten Vorlauf der Kanadier Edwards mit 1:53,7 Minuten. Ausgefallen sind von bekannten Läufern der alte schweizerische Kämpfer Dr. Paul Martin und der Schwede Wennberg. Der Finne Teileri blieb mit Rücksicht auf den 1500-Meter-Lauf dem Start fern, auch den Schweden Eric Ny vernichtete man.

Aus den sechs Vorläufen qualifizierten sich jeweils die vier Ersten, also insgesamt 24 Läufer, für die Zwischenläufe am Montag.

Die 100-Meter-Zwischenläufe

Von 24 Athleten, die hoffnungsvoll zu den vier Zwischenläufen antraten, blieb die Hälfte auf der Strecke, die andere qualifizierte sich für die Vorentscheidung am Montag. Die Senation des Nachmittags kam im zweiten Zwischenlauf zustande, den der amerikanische Neger Jesse Owens in 10,2 Sekunden, also in neuer Weltrekordzeit, gewann. Er lief diese Zeit, obwohl es leicht regnete, und unterbot damit den seit 1930 bestehenden Weltrekord des kanadischen Olympiasiegers Percy Williams um eine Zehntelsekunde. Owens ist und bleibt der große Favorit für die 100 Meter! Die deutschen Zuschauer erlebten wieder Freude und Leid. Meister Hornberger scheiterte im ersten Zwischenlauf, so daß jetzt unsere letzten Hoffnungen bei Altmeister Borchmeyer ruhen, der den letzten Lauf gewann und dabei den Engländer Sweeney, den Kanadier Mac Phee und den Japaner Suzuki hinter sich ließ. In diesem Lauf mußte übrigens zum ersten Male die Zielfotographie angewendet werden, denn Mac Phee und Suzuki lagen so dicht beisammen, daß das Zielgericht den dritten Mann nicht genau feststellen konnte. — Die Ergebnisse des Zwischenlaufes sind:

1. Zwischenlauf: 1. Strandberg (Schweden) 10,5 Sek., 2. Densbary (Holland) 10,6 Sek., 3. Whyoff (U.S.A.) 10,6 Sek., ausgeschieden: 4. Hornberger (Deutschland), 5. Ghenes (Ungarn), 6. Holmes (Großbritannien).

2. Zwischenlauf: 1. Owens (U.S.A.) 10,2 Sek. (neuer Welt- und Olympischer Rekord), 2. Hänni (Schweiz) 10,6 Sek., 3. Sir (Ungarn) 10,7 Sek., ausgeschieden: 4. Jospho (Japan), 5. Grimbeel (Südafrika), 6. Lindgren (Schweden).

3. Zwischenlauf: 1. Metcalfe (U.S.A.) 10,5 Sek., 2. Pennigton (Großbritannien) 10,6 Sek., 3. van Beveren (Holland) 10,7 Sek., ausgeschieden: 4. Theunissen (Südafrika), 5. Humber (Kanada), 6. Sasaki (Japan).

4. Zwischenlauf: 1. Borchmeyer (Deutschland) 10,5 Sek., 2. Sweeney (Großbritannien) 10,6 Sek., 3. Mac Phee (Kanada) 10,6 Sek., 4. Suzuki (Japan), 5. Berger (Holland), 6. Dannayer (Südafrika).

Im letzten Zwischenlauf mußte die Zielfotographie über den dritten Platz entscheiden; sie entschied zugunsten des jungen Kanadiers Mac Phee.

Unsere erste Goldmedaille

Tilly Fleischer wirft den Speer 45,18 Meter.

Die erste Entscheidung in den sportlichen Wettbewerben fiel am Sonntagnachmittag im Speerwerfen der Frauen. Deutschlands Vertreterinnen schnitten dabei ganz hervorragend ab und holten durch Tilly Fleischer, die mit 45,18 Metern einen neuen Olympischen Rekord aufstellte, nicht nur die goldene Medaille, sondern die kleine Luise Krüger konnte sich mit einem Wurf von 43,29 Metern noch an zweiter Stelle platzieren und damit auch die Silbermedaille für die deutschen Farben erringen. Wenig später stieg an den Siegesmasten erstmalig die deutsche Flagge empor.

Im Vorkampf blieben die Leistungen zunächst etwas

hinter den Erwartungen zurück. Nach dem ersten Durchgang führte die Polin Maria Kwasiemiska mit einer Weite von 41,80 Metern vor der Japanerin Yamamoto mit 40,88 Metern und der Deutschen Krüger mit 40,78 Metern. Dann begann der zweite Durchgang. Tilly Fleischer warf nach ruhigem Anlauf mit kraftvollem Schwung den Speer über 44,69 Meter weit und verbesserte damit den Olympischen Rekord der amerikanischen Siegerin von Los Angeles, Babe Didrikson, um genau einen Meter. Lydia Eberhardt erreichte diesmal 41 Meter und Luise Krüger wartete mit der ganz ausgezeichneten Leistung von 43,29 Metern auf. Gegen den von Osten nach dem Südtor wehenden Wind konnten sich die übrigen 13 Teilnehmerinnen kaum verbessern.

Für die Entscheidung qualifizierten sich folgende sechs Bewerberinnen: die Deutschen Fleischer, Krüger, Eberhardt, Yamamoto (Japan), Kwasiemiska (Polen), beide mit 41,80 Meter, und die Österreicherin Bauma mit 41,66 Metern. Während die deutschen Frauen ihre Leistungen noch verbessern konnten, kamen die Gegnerinnen nicht an diese ausgezeichneten Leistungen heran. Tilly Fleischer erwies sich erneut als eine große Kämpferin. Gerade in dem Augenblick, als es in die Entscheidung ging, glückte ihr ein Wurf von 45,18 Metern, der nicht mehr überboten werden konnte und der den Olympischen Rekord nahe an den Weltrekord heranbrachte.

Das genaue Endergebnis im Speerwerfen der Frauen lautet wie folgt: 1. Fleischer (Deutschland) 45,18 Meter, 2. Krüger (Deutschland) 43,29 Meter, 3. Kwasiemiska (Polen) 41,80 Meter, 4. Bauma (Österreich) 41,66 Meter, 5. Yamamoto (Japan) 41,45 Meter, 6. Eberhardt (Deutschland) 41,37 Meter.

Die erste Siegerehrung

Nach den sechs Vorkäufen fand zum ersten Male bei den 11. Olympischen Spielen 1936 die Siegerehrung für die erste Entscheidung in der Leichtathletik, im Speerwerfen der Frauen, statt. Vor der Ehrentribüne war ein kleines Podest, dessen mittlerer Podest erhöht war, und das golddurchwirkter Vorbeer schmückte, errichtet. Von drei Wägen des Ehrendienstes geleitet, traten die Siegerinnen auf das Podest, in der Mitte Tilly Fleischer (Deutschland), rechts von ihr Luise Krüger (Deutschland) und zu ihrer Linken Maria Kwasiemiska (Polen). Der Präsident der I.O.K., Graf Baillet-Latour, und der Präsident des O.K., Dr. Lewald, überreichten die Medaillen, während die Mädelchen des Ehrendienstes die Siegerinnen mit dem olympischen Lorbeer bekränzten. Die deutschen Nationalhymnen erklangen, und langsam stieg am höchsten Siegesmast über der Anzeigetafel das Hakenkreuzbanner empor, daneben noch einmal die deutsche Reichsflagge und am linken Mast das rot-weiße Banner Polens.

Die Hunderttausend hatten sich während der Zeremonie von ihren Plätzen erhoben und überschütteten die ersten Preisträgerinnen mit lautem Jubel, der sich wiederholte, als sie durch den Reichssportführer in die Loge des Führers geleitet und von ihm zu ihrer hervorragenden Leistung herzlich beglückwünscht wurden.

Tilly Fleischer

gehörte bereits 1932 der deutschen Olympiaexpedition nach Los Angeles an, mußte sich aber damals als beste Deutsche im Speerwerfen mit dem vierten Platz begnügen. Sie ist die einzige deutsche Athletin, die zweimal zu Olympischen Wettbewerben auserwählt wurde. Die deutsche Meisterin gewann Tilly Fleischer vor wenigen Wochen in Berlin erst mit dem letzten Wurf und qualifizierte sich damit für die deutsche Olympiamannschaft. Jetzt hat sie, wieder in Berlin, aber im Olympischen Stadion, ihren größten sportlichen Erfolg errungen: sie wurde Olympiasiegerin! Tilly Fleischer ist am 2. Oktober 1911 geboren und gehört der Frankfurter Sportgemeinde Eintracht an, sie ist mehrfache Meisterin, auch im Kugelstoßen und im Mehrkampf zählt sie zu den Besten, außerdem ist sie eine ausgezeichnete Handballspielerin. — Die Zweite im Olympischen Wettbewerb,

Luise Krüger,

ist am 11. Januar 1915 geboren, sie gehört dem Dresdner Sportklub an, für den sie viele Meisterschaften errang. Auch sie war deutsche Meisterin im Speerwerfen und hielt lange Zeit den Europarekord in dieser Wettkampfsart. Auch für sie ist der zweite Platz im olympischen Wettkampf der größte sportliche Erfolg in ihrer bisherigen Laufbahn. Sie ist übrigens eine der kleinsten deutschen Olympiateilnehmerinnen.

Unsere zweite Goldene

Hans Wölke Olympiasieger im Kugelstoßen.

Der Berliner Polizist Hans Wölke ist der erste deutsche Leichtathlet, der eine olympische Goldmedaille gewann. Bei den Spielen vor dem Krieg gab es für uns keine „Goldene“ und 1928 und 1932 ebenfalls nicht. Die Ehre der deutschen Leichtathletik rettete in Amsterdam Frau Radtke, die den 800-Meter-Lauf gewann, aber unseren Athleten blieb bis auf den heutigen Tag der Gewinn einer Goldmedaille veragt. Nun hat Hans Wölke den Wahn gebrochen.

Von den 15 Teilnehmern, die die Auscheidung überstanden, kamen sechs in die Entscheidung. Die Führung hatte der Finne Bärund mit 16,03 Meter (neuer olympischer Rekord!) vor Wölke (15,96), Stöck (15,56) und den drei Amerikanern Francis (15,45), Torrance (15,38), und Zaji (15,32). Ueberraschend also das Versagen der Amerikaner, die auch in der Entscheidung nicht über die drei letzten Plätze hinauskamen. Hier schaffte Hans Wölke beim zweiten Versuch die 16,20 Meter, die nicht nur olympischen Rekord, sondern auch den Sieg bedeuteten. Der Finne machte zwar die größten Anstrengungen und kam beim letzten Stoß auf 16,12 Meter, aber den Sieg konnte er dem Deutschen nicht mehr entreißen. Gerhard Stöck konnte sich nicht mehr verbessern, aber seine Vorampfleistung genügte doch zum dritten Platz und damit zum Gewinn der Bronzernen Medaille.

10 000-Meter-Lauf

Alle drei Medaillen für Finnland.

Die Entscheidung des 10 000 Meter-Laufes gestaltete sich zu einem überwältigenden Triumph der finnischen Langstreckler, die mit Ilmari Salminen, Arvo Astola und Wolmar Jospho in dieser Reihenfolge die ersten Plätze belegten und damit die goldene, die silberne und die bronzene Medaille gewannen. Die drei Finnen diktierten von Anfang an den Rennverlauf und schüttelten zum Schluß auch noch den Japaner Wuraokosa, der sich zähle an die Ferien der Nordländer aebfct hatte, ab. Jospho fiel erst

eingangs der Zielgeraden zurner und raxminen und Astola lieferten sich einen mitreißenden Endkampf, den Salminen knapp zu seinen Gunsten entscheiden sollte. Der Sieger lief 30:15,4 und Astola 30:15,6 Minuten. Des Polen Rufocinjsti Olympischer Rekord, den dieser 1932 in Los Angeles aufstellte, wurde also knapp verfehlt.

Bei der Siegerehrung gingen an drei Maffen die finnischen Flaggen hoch, und der Reichsportführer geleitete die drei Läufer, die mit dem Lorbeer geschmückt waren, zur Ehrenloge, wo sie die Glückwünsche des Führers entgegennahmen.

Von den 40 gemeldeten Läufern waren nur 29 am Start. Der Japaner Muratosa führte in flotter Fahrt; hinter ihm lagen der Engländer Eaton, der Finne Salminen, der Pole Koji, der Engländer Burns und der Deutsche Gebhardt. Die 800 Meter wurden in 2:11,4 Minuten, die 1000 Meter in 2:48,5 Minuten und die 1500 Meter in 4:17 gelaufen. Die 2000 Meter wurden in 5:46,2 passiert. Die beiden anderen Deutschen, Schönrod und Siegers, lagen ziemlich am Ende des Feldes. Die 3000 Meter legte der noch immer führende Japaner in 8:53 zurück und auch die 4000 Meter (11:56,4) sah Muratosa vorn. Die aus sechs Mann bestehende Spitzengruppe — drei Finnen, ein Japaner, ein Pole, ein Engländer — hat gut 50 Meter Vorsprung vor dem allein laufenden Dänen Siefert, während Gebhardt als bester Deutscher schon 120 Meter zurück lag. Für 5000 Meter notierte man 15:00,9 Minuten, immer noch führte der Japaner. Dann unternahmen die Finnen den ersten Angriff und gingen an Muratosa vorbei, aber abschütteln ließ er sich nicht. Bei 9000 Meter (27:29) verlängerten die Finnen ihre Schritte und in der letzten Runde gingen sie dem Japaner auf und davon. Unter dem Loben der Massen entspann sich ein herrlicher Endkampf.

Der Hochsprung den Yankee!

Drei Amerikaner in Front. — Johnson Olympiasieger. — Weintöy schied bei 1,97 aus.

So überlegen die Finnen beim 10 000-Meter-Lauf waren, so überlegen zeigten sich die Vertreter des Sternbanners beim Hochsprung. Hatte es noch 1932 bei den Spielen in Los Angeles ein großes Favoritensterben gegeben, so behaupteten diese sich diesmal auf der ganzen Linie. Die schwarzen Amerikaner Cornelius Johnson und Dave Albritton sowie der weiße USA-Mann Delos Thurber waren zum Schluß unter sich, nachdem Europas große Hoffnung, der Finne Kottas, im Stiefkampf gescheitert war. Albritton und Thurber hatten die stärkeren Nerven und die größere Sicherheit. Aber die 2,03 Meter, die Johnson gleich beim ersten Versuch bezwang, schafften sie nicht, so daß Johnson Olympiasieger wurde, Albritton die silberne und Thurber die bronzene Medaille gewann.

22 Mann traten zum Vorkampf und nur der Pole Plawczyk blieb bei 1,85 Meter hängen. Dann begann aber das „große Sterben“. Mit 1,85 Meter schieden Metcalf (Australien), Haley (Canada), Otto (Dänemark), Perälä (Finnland), Brasser (Holland), Toribio (Philippinen), Debnar (Dänemark), Eggenberg (Schweiz), Lader (Südafrika) und Bodosi (Ungarn) aus und mit 1,90 Meter blieben Kuuje (Estland) und der Deutsche Gehmert auf der Strecke. Der Kampf ging weiter. 1,94 Meter übersprangen noch neun Mann, darunter auch unser Meister Weintöy, der dann über 1,97 Meter scheiterte. Beim zweiten Versuch war der Körper schon im Nierergehen, als die Hand die Latte doch noch riß. Als der dritte Versuch mißglückte, war unser letzter Mann ausgeschieden. Fünf Mann, die drei Amerikaner, der Finne Kottas und der Japaner Yata übersprangen 1,97 Meter und — mit Ausnahme von Yata — auch 2 Meter. Höher kam dann nur Johnson, der mit 2,03 Meter den Olympischen Rekord von Harald Osborne (USA) aus dem Jahre 1924 um 5 cm verbesserte. Um die Plätze mußte gekochten werden, wobei Albritton Zweiter wurde vor Thurber und Kottas.

Geländeritt

Die Modernen Fünfkämpfer begannen in Döberitz mit dem Geländeritt. 25 Teilnehmer kamen fehlerlos über den 5000 Meter langen Kurs, der 20 natürliche Hindernisse aufwies. Die Zeit mußte also entscheiden. Von den Deutschen hielt sich Oblt. Handrid ganz ausgezehrt, denn er belegte zusammen mit dem Belgier Oblt. Mollet hinter dem Ueberraschungssieger Oblt. Abba (Italien).

Freistilringen

Die Freistilringer begannen ihre Vorkämpfe in der Deutschlandhalle. Die Deutschen hatten durch Herbert (Stuttgart) im Bantamgewicht, Ehl (München) im Leichtgewicht, Paar (Reichenhall) im Weltergewicht Siege zu verzeichnen, während Böd (Neuaubing) im Federgewicht besiegt wurde.

Fackelläufer nach Kiel

Um 18.35 Uhr startete der Fackelläufer, der das olympische Feuer zu den Wettkampfstätten nach Kiel bringt, wo die Segelwettbewerb entschieden werden. Der Reichsportführer von Schammer und Ofen entließ den Fackelläufer mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die symbolische Bedeutung dieser letzten Etappe des Fackellaufes hinwies.

Ehrung der Kunstwettbewerbssieger

Nach Beendigung der leichtathletischen Wettkämpfe nahmen die Präsidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Lewald die Ehrung der Sieger in den olympischen Kunstwettbewerben vor. Hier wurde Werner March, der das Reichsportfeld geschaffen und hierfür mit dem olympischen Lorbeer belohnt wurde, besonders begeistert gefeiert.

Florettfechten

In der Turnhalle des Reichsportfeldes hatten am Vormittag die Mannschaftskämpfe im Florettfechten begonnen. In der Vorrunde trug die deutsche Mannschaft einen schönen Sieg von 15:1 über Kanada davon.

Als der Führer vom Reichsportfeld zur Reichskanzlei zurückkehrte, wurde er von Tausenden und Abertausenden begeistert empfangen. Die Menge durchbrach die Absperrung, so daß sich der Wagen des Führers nur mühsam den Weg bahnen konnte. Der Wilhelmplatz stand gedrängt von begeisterten Menschen, denen sich der Führer mehrmals zeigten mußte.

Dank an Deutschland Der Führer läßt das alte Olympia ausgraben

Vor der Eröffnung der Olympischen Spiele empfing der Führer und Reichskanzler in seinem Haus die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, an ihrer Spitze den Präsidenten, Graf de Baillet-Latour, sowie die Vorstandsmitglieder des deutschen Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 unter Führung seines Präsidenten, Staatssekretär a. D. Lewald. An dem Empfang nahmen sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Generalität und Admiralität, alle hohen Staatsbeamten und zahlreiche Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte teil.

Im Vorhof der Reichskanzlei stand die Wache unter Gewehr. Tausende von Berlinern, auswärtige und ausländische Gäste waren Zuschauer der festlichen Auffahrt.

Bei dem Empfang hielt

Graf de Baillet-Latour

folgende Ansprache:

Herr Reichskanzler! Das Internationale Olympische Komitee betrachtet es als eine große Auszeichnung, von Eurer Exzellenz am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele empfangen zu werden und so die Möglichkeit zu haben, Ihnen seine tiefe Dankbarkeit für das Interesse auszubringen, das Sie der olympischen Idee bezeugt haben.

Das Stadion und die verschiedenen sportlichen Einrichtungen, die Deutschland dank der unbegrenzten Hochherzigkeit Eurer Exzellenz erbauen konnte, sind mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet und erinnern in ihrer Pracht an das Kolosseum in Rom und die Kampfstätten in Olympia.

Das Dorf, in dem die Jugend von 53 Nationen beherbergt wird, ist in einer Art geschaffen, die gleichzeitig die Behaglichkeit eines Heims mit den Vorzügen eines Klubs vereint.

Sie, Herr Reichskanzler, haben, überzeugt von dem glücklichen Einfluß, den diese Spiele ausüben, um zwischen den Völkern der Erde den Geist des Verständnisses und der Eintracht zu erwecken, nichts unterlassen, um die Anstrengungen des Organisationskomitees zu unterstützen, dessen Präsident unser lieber Kollege Lewald ist.

Lob deutscher Aufbauarbeit

Die Vorbereitungen hierfür liegen weit zurück; denn Deutschland betreibt seit langem nach einem methodischen Plane die Organisation der Leibesübungen, die nunmehr zu einem festen Bau zusammengefügt sind. Besonders in den letzten drei Jahren haben sie den größten Aufschwung genommen unter der Führung des deutschen Olympischen Komitees mit seinem Präsidenten, Herrn von Schammer und Ofen, den ich zu seiner großen Aktivität beglückwünsche, ebenso wie ich Deutschland zu dem Erfolg beglückwünsche, den es in der körperlichen Erziehung erreicht hat.

Ich bin sicher, daß die gewaltige Anstrengung, die Deutschland zugunsten der Olympischen Spiele gemacht hat und die in der Organisation dieser Wettkämpfe so edel zum Ausdruck kommt, ein unvergängliches Zeugnis des Beitrages sein wird, den Deutschland für die Kultur der Menschheit geleistet hat. Alle diejenigen, die in sich die heilige Flamme fühlen, die von Olympia nach Berlin getragen wurde, hegen auch Ihnen, Herr Reichskanzler, gegenüber die tiefste Dankbarkeit dafür, daß Sie nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden, sondern daß Sie auch zur Förderung der olympischen Idee in der Zukunft beigetragen haben.

Der Führer und Reichskanzler

antwortete ihm mit folgenden Worten: Verehrter Herr Präsident, meine Herren vom Internationalen Olympischen Komitee und vom Organisationskomitee! Es ist mir eine Freude, Sie am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele persönlich und im Namen des deutschen Volkes willkommen zu heißen und Ihnen, verehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte, die Sie an mich richteten, danken zu können.

Mein Dank gilt dem Internationalen Olympischen Komitee dafür, daß es die Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung in die Hauptstadt des Deutschen Reiches gelegt und Deutschland dadurch Gelegenheit gegeben hat, einen Beitrag zum ewigen Gedenken der Olympischen Spiele zu leisten.

Deutschland hat sich gern und freudig der Aufgabe unterzogen, die diesjährigen Wettbewerbe vorzubereiten in einer Form, die der großen Idee und den Traditionen der Olympischen Spiele gerecht zu werden versucht, und es hofft, damit zur Stärkung des völkerverbindenden Ideals beizutragen, das diesen Kampfspielen zugrunde liegt.

Ihnen, meine Herren des deutschen Organisationskomitees, danke ich für die hingebende und sorgfältige Arbeit, die Sie in der Vorbereitung der Spiele geleistet haben. Der Erfolg wird, so hoffe ich zuversichtlich, Ihre Mühen lohnen.

Die Grundgedanken, die in den Olympischen Spielen erneut vor die Weltöffentlichkeit treten, sind ältesten Ursprungs. Sie gehen aus von jener Kultstätte, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiöser Empfindens und als Zeugen des Kraftbewußtseins des griechischen Volkes gefeiert wurden.

Diese ehrwürdige Stätte ist in den Jahren 1875 bis 1881 gemäß dem damals mit der griechischen Regierung abgeschlossenen Verträge durch deutsche Gelehrte ausgegraben worden; dadurch erhielt die Welt ein genaueres Bild vom Kampfplatz dieses nationalen Selbsterlebens der Hellenen sowie von der Art und der Durchführung der Spiele. Die Ausgrabung wurde damals nicht ganz zu Ende geführt.

Ich habe mich nun entschlossen, zur bleibenden Erinnerung an die Feier der XI. Olympiade 1936 zu Berlin die im Jahre 1875 begonnenen Ausgrabungen der Olympischen Fest- und Sportstätten wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Ich danke der königlich griechischen Regierung, daß sie ihre freundliche Zustimmung zu diesem Werke erklärt hat.

Es wird dadurch eine geweihte Stätte alter Kultur der heutigen Menschheit zurückgegeben werden.

Ich hoffe, daß dies mithilft, für alle Zeiten die Erinnerung wachzuhalten an die Feier der Olympischen Spiele des Jahres 1936. Daß diese glücklich gelingen, ist mein und unser aufrichtigster Wunsch!

Im Anschluß an den feierlichen Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees gab der Führer und Reichskanzler zu Ehren des Olympischen Komitees ein Frühstück, an dem sämtliche Reichsminister, Reichsstatthalter und die Chefs der Länderregierungen sowie eine Anzahl anderer Ehrengäste teilnahmen.

Ehrengabe des Führers für Baron de Coubertin

Anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele hat der Führer und Reichskanzler dem Erneuerer des Olympiagedankens, Baron de Coubertin, eine Ehrengabe überreichen lassen. Zugleich hat im Namen des Olympischen Komitees Exzellenz Lewald eine der Fackeln, die zur Erinnerung an den Fackellauf nach Berlin hergestelt wurden, und das Werk von Rodenwald über Olympia gestiftet. Die Ueberreichung erfolgte im Augenblick der Entzündung des Olympischen Feuers durch den deutschen Konsul in Genf, Dr. Krauel.

Noch ehe er von diesen Ehrungen wußte, hatte Baron de Coubertin eine Adresse an den Führer und Reichskanzler gerichtet, worin er ihn als Schirmherrn der Olympischen Spiele begrüßte. Bei dem Gründer und Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele sind übrigens aus aller Welt zahlreiche Glückwünsche eingegangen.

Gruß aus Griechenland

Telegrammwechsel des Bürgermeisters von Pyrgos mit dem Führer.

Beim Führer ging das nachstehende Telegramm des Bürgermeisters von Pyrgos (Griechenland) ein: „Zur Ankunft des Heiligen Feuers von unserer Stadt Olympia im Berliner Stadion begrüßen wir in Eurem Angesicht das deutsche Volk und gratulieren für die Verwirklichung dieser genialen Idee.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt erwidert: „In der Stunde, da das Heilige Feuer aus Olympia in Berlin eingetroffen ist, danke ich Ihnen für die dem deutschen Volke und mir übermittelten Grüße, die ich herzlichst erwidere.“

Jubel in Tokio

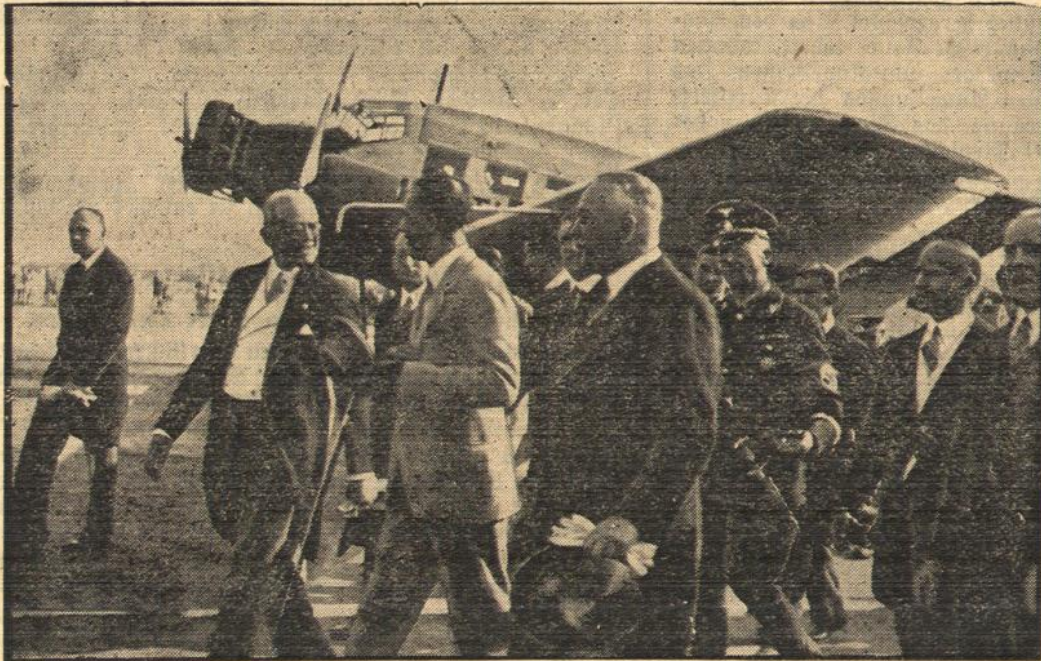
In der japanischen Hauptstadt ist die Nachricht von der Vergebung der XI. Olympischen Spiele nach Tokio mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die Schiffe und Fabriken ließen die Sirenen heulen und auf den Plätzen wurde Feuerwerk abgebrannt. Am Sonntag fand eine große Feier in Tokio statt mit einem Festessen, Aufmärschen und Feuerwerk an fünf Plätzen. Die Flugzeuge und alle Verkehrsmittel tragen die fünf Ringe; auch die Fabrikschiffe sind damit geschmückt. Ueberall sieht man die Olympiaslagge und die Nationalflagge. Die Presse veröffentlicht die Baupläne für das neue Stadion im Meiji-Parc und für die neuen Hotels.

Empfänge beim Führer

Kronprinz Umberto, Prinz Paul von Griechenland und der Erbprinz von Schweden beim Führer.

Kronprinz Umberto von Italien stattete dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

Später empfing der Führer und Reichskanzler den Besuch des Prinzen Paul von Griechenland und anschließend hieran den aktiv an den Olympischen Spielen teilnehmenden Erbprinzen von Schweden, Prinz Gustaf Adolf.



Ankunft des italienischen Thronfolgers.

Kronprinz Umberto von Italien kurz nach seiner Ankunft im Flughafen Tempelhof mit Reichsaußenminister von Neurath und dem italienischen Botschafter Altico

Weltbild (M).

Der Kriegerkameradschaft 1856 Ettlingen so jähriges Stiftungsfest. Weihe der neuen Knyffhäuserbundesfahne.

Ettlingen, 3. August.

1870/71 bzw. 1914/18 einen prächtvollen Kranz nieder. Die Musik spielte jedesmal das ergreifende Lied vom guten Kameraden.

Ein kurzer Frühchoppen im „Grünen Hof“ beschloß den Vormittag des Jubelfestes.

Festzug.

Am Nachmittag sammelten sich auf der Allee bei der Herz-Jesu-Kirche die Vereine, die am Festzug teilnahmen. Unter Vorantritt der Musikkapelle des Musikvereins Ettlingen setzte sich der Festzug in Bewegung. Der Musik folgten die Festdamen mit der umhüllten neuen Knyffhäuserfahne und ein Wagen mit den älteren und den mehr oder weniger unpäplichen Mitgliedern des festgebenden Vereins, dann schlossen sich die übrigen Kameradschaften Berghausen, Durlach (Artilleriebund), Ettlingenweiler, Karlsruhe (Marineverein), Malsch, Neureut, Oberweiler und Schöllbrunn, von Ettlingen Kriegerkameradschaft 1882 und Marineverein, Freiw. Feuerwehr und zuletzt der Jubelverein selbst. Der Festzug führte durch die Kronen-, Markt-, Leopold-, Friedrichstraße zur Stadthalle.

Totengedenkfeier.

An beiden Ehrenmalen legte Kameradschaftsführer Weber zur Ehrung der gefallenen Kameraden von

Festakt in der Stadthalle.

In der festlich geschmückten Stadthalle hatten die Teilnehmer am Festzug Platz genommen, auch zahlreiche Ehrengäste waren der Einladung gefolgt. Unter den Klängen des Badenweilermarsches erfolgte der feierliche Einmarsch der Fahnen. Fr. Hedwig Wieland begrüßte die vielen Gäste mit einem sinnigen

Festprolog.

Heut' sind es 80 Jahr,
Wie golden winkt die Zeit zurück,
Da des Vereines Gründung war,
Stolz wenden wir zu ihr den Blick!
Was unser war, das lernt man erst erkennen,
Wenn uns schon Zeit und Gräberhügel trennen!

Grüß Gott, ihr treuen Kameraden,
Grüß Gott, zu unserm frohen Fest,
Und alle, die wir heut geladen,
Ihr seid ja auch treu deutsch und fest,
Deutsch sein, heißt wahr sein, treu und recht,
Vor Gott, doch nie der Menschen Knecht!

Mag uns der Schicksalssturm umwehen,
Es wird wie einst auch heute sein,
Wir werden fest zusammen stehen,
Wir, der alte Veteranenverein,
Und die Erinnerung wird uns Weihe geben,
Laßt dem Verein denn treu uns weiterleben!

Kameradschaftsführer Weber hielt die

Begrüßungsansprache.

Im Auftrag der Kriegerkameradschaft 1856 hieß er alle zur Festfeier Erschienenen herzlich willkommen. Zur besonderen Ehre, so führte er aus, gereiche es, das Oberhaupt der Stadtgemeinde, Bürgermeister Kraft und Bürgermeisterstellvertreter Weis unter den Ehrengästen begrüßen zu können. Er dankte für das Entgegenkommen der Stadtgemeinde, das das Fest überhaupt ermöglichte. Weiter begrüßte er Frhr. Schilling von Cannstatt von hohemwetterbach, den Stab des Kreisverbandes Durlach-Ettlingen, vorab Kreisverbandsführer Krieger-Durlach, und die Kameradschaften von nah und fern; er wünschte Allen einen frohen, vergnügten Nachmittag.

Nun trat Kreisverbandsführer Krieger an das Rednerpult zur

Festansprache.

Zunächst dankte der Redner namens des Kreisverbandes Durlach-Ettlingen für den Willkommengruß und begrüßte dann seinerseits die Erschienenen, so die Ehrengäste, den Bürgermeister der Stadt Ettlingen, den Ortsgruppenführer, den Vertreter des Bezirksamts Reg.-Referendar Hertig, den Bundespropagandaleiter Wagner (Berlin), den Bezirkschiefwart Müller-Durlach, das Ehrenmitglied Frhr. Schilling von Cannstatt, den Bürgermeister Kohrer von Grünwetterbach als den einzigen anwesenden Veteranen von 1870-71 und den Vertreter der hiesigen Presse.

In meisterhaften Ausführungen würdigte der Kreisverbandsführer das Jubelfest der Kriegerkameradschaft 1856 Ettlingen und seine Bedeutung:

Blicken wir auf die Geschichte der Kameradschaft zurück, sie wurde 1856 nach den Revolutionsjahren 1848-50 gegründet, sie erlebte die Einigungskriege 1866, erlebte die Wiederaufrichtung des Vaterlandes 1870-71. Die Zeit nachher brachte die Blüte der Kameradschaften, überall erstanden solche. Es folgte die Wiedererstarbung unseres deutschen Vaterlandes, der Erwerb unserer Kolonien, die Schaffung der Handels- und Kriegsmarine, Erhaltung von Handel und Industrie setzte ein, Deutschland hatte Weltgeltung, es gelang ihm die Eroberung des Weltmarktes und war bis 1914 eines der reichsten Länder. Demgegenüber hielt die politische Führung nicht stand. Die Beziehungen zu Rußland, wie sie Bismarck pflegte, gingen unter seinen Nachfolgern verloren, Frankreichs Eingreifungspolitik begann, und Rußland machte diese auch mit. Die deutsche Regierung aber tat nichts, um diesen Ring zu sprengen. 1914 stand Deutschland ohne starken Bundesgenossen gegen eine Welt von Feinden. Dem Geist deutschen Soldaten waren diese unterlegen, an Verlusten fügten wir dem Feind dreifache Blutsopfer zu, 3 Millionen Söhne Deutschlands und seiner Verbündeten stehen 9 Millionen auf der Gegenseite gegenüber. Ein Beweis, daß der deutsche Soldat tapfer gestritten hat. Er wurde nur von marxistischen Verrätern in der Heimat bestetzt, das Heer wurde gezwungen, die Waffen niederzulegen. 14 Jahre haben die Verräter regiert, ihre „Erfolge“ haben wir am eigenen Leib verspüren müssen: Die Inflation vernichtete das deutsche Volksvermögen, dazu kamen ohnedies die Lasten des Versailler Vertrages, Arbeitslosigkeit setzte ein und steigerte sich bis 1932 auf 6 Millionen. Erst der 30. Januar 1933 brachte mit der Ernennung unseres Führers zum Reichskanzlers eine Wandlung. Wie ein Frühlingssahnen ging es durch das deutsche Volk. Nach 3 1/2 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit ist die Arbeitslosenzahl auf

knapp 1 Million heruntergegangen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht haben die alten Soldaten begrüßt; die größte Tat unseres Führers ist die Zurückführung des Militärs in die alten Garnisonen der „neutralen Zone“; dadurch hat er uns das Gefühl der Gleichberechtigung verliehen.

Und über die Stellung des Reichskriegerbundes führte Redner aus, daß dessen oberster Grundsatz immer der Wehrgedanke und die Kameradschaft gewesen und auch heute mit der politischen Führung unseres Reichs eng verbunden sei. In der Nachkriegszeit gehörte Mut dazu, sich zu unserer Sache zu bekennen; man verlachte und verächtete uns. Die Anerkennung, die unser Verband nun von oberster Stelle erhalten hat, muß uns dazu bestimmen, auch in Zukunft unserer Sache treu zu bleiben. Der Führer hat eine neue Flagge mit dem Hakenkreuz verliehen.

Mit einem dreifachen Siegesheil auf Führer und Vaterland schloß der Kreisverbandsführer seine Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Das Deutschland- und Horst Wessellied folgte.

Im weiteren Verlauf des Festes überreichte der Kreisverbandsführer dem Bundespropagandaleiter Wagner, der zurzeit Vorträge mit Filmvorführungen in den einzelnen Orten hält, ein Steintrüglein echten Schwarzwälder Kirchwassers badischen Erzeugnisses als kleine Anerkennung für seine Tätigkeit.

Bundespropagandaleiter Wagner dankte für das nette Geschenk und übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Knyffhäuserbundes und des Obersten Reinhardt. „Die alten Soldaten haben treu zu Volk und Vaterland gehalten, helfen Sie auch mit, um das gigantische Werk unseres Führers zu vollenden.“

Bezirkschiefwart Müller begrüßte und begrüßwünschte als Vertreter des Bezirksverbandsführers, Oberstleutnant Holz-Karlsruhe, den Festverein; er dankte ihm für seine Treue während der 80 Jahre und brachte auf ihn ein dreifaches Hurra aus. Anschließend nahm Redner die

Weihe der neuen Fahne

vor. In seiner Weiherede hob er u. a. hervor, daß die alte Fahne nicht als Altertum überflüssig geworden sei, sondern auch fernerhin ihren Wert habe: „Wir begrüßen die einheitliche Fahne, das Symbol der Treue der alten Soldaten und für uns ein Wegweiser für die Zukunft.“ Redner bat, die neue Fahne nun in Besitz zu nehmen und sie stets in Ehren zu halten.

Fahnenträger Wölfl übernahm dieselbe und Fr. Luise Braun bekundete die Freude des Jubelvereins in einem Fahnenprolog:

Wir grüßen dich, du heiliges Panier,
Dir wollen folgen wir jetzt und immerdar,
Du bist uns worden eine Ehrenzier,
Erinnerst uns an das, was einstens war.

Das deutsche Volk stand einzig auf in Waffen,
Zum Feinde hatte es die ganze Welt,
Es mußte alle Kraft zusammenraffen,
Doch freudig hat ein jeder sich gestellt.

Das stolze Volk, es wurde nicht geschlagen,
Der Feind war's nicht, der es zu Boden zwang,
Es war der Dolchstoß eines grimmigen Hagen,
Der Deutschlands Fronten in den Rücken drang.

Im Felde unbesiegt, kam trüb die Schande
Wohl über uns, es blutete manch Herz,
Lößten sich doch viele innige Bande
Und nichts blieb übrig als ein herber Schmerz.

Drum heil'ge Fahne, du sollst fliegen
Im Winde rein und uns zur Ehr —
Das deutsche Herz muß ewig siegen,
Trägt man die Fahnen vor ihm her.

In deinem Zeichen, Fahne blühe
Der Bund der Krieger auch, in unserm Ort,
Begeisterung um dich, du Fahne, ewig glühe
In uns, nicht heute nur, nein immerfort!

Ehrung langjähriger Mitglieder.

Im Auftrag der festgebenden Kameradschaft nahm Kreisverbandsführer Krieger die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Es sind dies

für 50jährige Mitgliedschaft:

Eisele Josef, Rentner, Eisele Julius, Rentner, Eisele Wilhelm, Oberpostschaffner a. D., Freidel Frz., Rentner, Gartner Josef, Landwirt, Korn Hermann, Heizer a. D., Kraft Kaver, Landwirt, Ritz Theodor, Rentner, Uß Franz, Rentner;

für 40jährige Mitgliedschaft:

Brecht Leopold, Landwirt, Brecht Martin, Rentner, Köhler Karl, Landwirt, Knebel Gregor, Güterbesitzer, Siedler Aug., Witt und Bero-Mitglied, Schiel Joachim, Maschinenführer, Bögele Josef, Ma-

Neues in Kürze.

Am gestrigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der kommandierende General des ersten Armeekorps, General von Brauchitsch, einen Kranz am Sarge des Feldmarshalls in der Gruft des Tannenbergdenkmals nieder.

..: Zwischen dem Luftschiff „Hindenburg“, das am Samstag die Olympiafahrt durchführte, und dem Führer fand ein Austausch von Grußtelegrammen statt.

..: Oberst Lindbergh ist am Sonntagmittag mit seinem Flugzeug von Berlin nach Kopenhagen gestartet, nachdem er am Samstag an der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele teilgenommen hatte.

schinenführer, Weber Karl, Former und Kameradschaftsführer.

Der Kreisverbandsführer handigte denselben Diplom ein und dankte in markanter Ansprache diesen Mitgliedern für ihre Treue, die sie der Kameradschaft gehalten haben. „Sie waren Soldaten und werden Soldaten für alle Zukunft sein. Sie sind immer für nationales Fühlen und Denken eingetreten... und der Nationalsozialismus ist auf dem Frontsoldatentum aufgebaut...“

Der Redner beglückwünschte die Geehrten und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie auch fernerhin ihre Treue bewahren und es erleben möchten, daß unser Führer uns einer besseren Zukunft entgegenführte. Ein vom Redner auf die Geehrten ausgebrachtes dreifaches Hurra wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen.

Bürgermeister Kraft überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung Ettlingen für den Jubelverein, der nun 8 Jahrzehnte bestanden und eine erfolgreiche Tradition aufzuweisen habe: ein stolzes Gefühl sei es, behaupten zu dürfen, daß die Mitglieder im Weltkrieg ihren Mann dem Vaterland gestellt hätten und die heutige Feier stehe unter einem ganz besonderen Stern, nachdem die Stadt Ettlingen wieder Garnisonstadt geworden sei. Das Stadtoberhaupt begrüßte dann die auswärtigen Gäste und schloß mit dem Wunsch, daß alle recht schöne Stunden erleben mögen.

Ortsgruppenleiter Müller rühmte den soldatischen Geist der Kriegerkameradschaft von 1856, der immer vorherrschte und die letzten Jahre gemeinsam mit der Partei Schulter an Schulter gemäß dem Grundsatz „Nichts für uns, alles für Deutschland“ kämpfte. Der Redner erinnerte daran, daß die heutige Feier am 2. August mit dem Tag zusammenfalle, wo 1914 die deutsche stolze Armee hinausgezogen ist gegen eine Welt von Feinden und gedachte auch des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg, dessen Todestag heute am 2. August sich wieder jährte und zugleich auch aller gefallenen Helden des Krieges. Dem Jubelverein wünschte er alles Gute für die Zukunft.

Freiherr Schilling von Cannstatt dankte für die kameradschaftliche Begrüßung und richtete einige Worte an die Versammlung, wobei er besonders betonte, es sei eine Freude, in der heutigen Zeit zu leben.

Inzwischen war die Zeit schon etwas vorgeschritten und die Reihen der auswärtigen Gäste schienen sich etwas zu lichten. Die unermüdete Musikkapelle spielte noch einige Stücke und unterhielt in angenehmer Weise. Die offizielle Feier der Fahnenweihe war zu Ende...

Im Hintergrund des Saales hatte das

Freischießen

frühzeitig begonnen; zahlreich waren die Meldungen. Das Ergebnis des Freischießens, das bis in die Abendstunden hinein dauerte, war folgendes:

Im Einzelschießen:

1. Höll Franz 36 Ringe,
2. Haufer 35 Ringe,
- 3-8. Bundeschiefwart Müller, Hochdörfer (Oberweiler), Schlee, Pioth, Kreisverbandsführer Krieger und Höll Josef je 34 Ringe,
- 9-10. Frank und Kunz je 33 Ringe.

Serienpreise:

- Pioth 14 Serien, Lauer 13 Serien und Kassel 11 Serien.

Die Preise wurden in dankenswerter Weise von den Mitgliedern gestiftet. Das Freischießen leitete Schießreferent H. Westermann.

Am Abend fand die Festfeier in der Stadthalle mit einer

Tanzunterhaltung

für die Jugend ihre Fortsetzung und ihren Abschluß. Bei sehr gutem Besuch und bei flotter Tanzmusik herrschte frohe Stimmung bei Jung und Alt, wozu nicht zuletzt auch die aufmerksame Bedienung und Aufwartung des Stadthaltenwirtes Siedler beitrug. Fleißig spielte die Musik zum Tanze auf und allenthalben wurde davon Gebrauch gemacht. In schönster Harmonie verließen die Stunden, die die Kriegerkameradschaft 1856 mit ihren Angehörigen, den Gästen und Freunden zusammen erlebte. Es war ein würdiger Abschluß des in allen Teilen schön verlaufenen Festes.

Das 80jährige Stiftungsfest ist vorüber, der Kriegerkameradschaft 1856 aber ein herrliches „Glück auf“ ins 9. Jahrzehnt!



Eine Art
Wolfshund
zugelassen.

Clerhelm Ettlingen, Klostergasse 3.

Taglohn-Zettel

über geleistete Taglohnarbeiten in Block mit 100 Blatt vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei
R. Barth, Kronenstraße 26



Chorproben
diese Woche
Dienstag und
Donnerstag
jeweils 1/2 9 Uhr.
Pünktlich — voll-
zählig.
Der Vorstand.

T ü c h t i g e
Vertreter(innen)

zum Verkauf eines hervorragend
wirkenden Wachmittels gesucht
Angebote unter Nr. 38 W.
an den „Albtalboten“.

Hodenheimer Motorrad-Rennen

Geiß (DKW), Fleischmann (NSU), Rahmann (DKW) und Stelzer (BMW) Klassenieger.

Einen glänzenden Erfolg hatten die Nationalen Motorradrennen in Hodenheim gefunden, zu denen sich am Sonntag schätzungsweise 140 000 Zuschauer eingefunden hatten. Das Wetter hatte sich wieder gebessert. Allerdings war die verbesserte und ausgebaute Stede noch immer etwas feucht, so daß die Rekordzeiten des Vorjahres nicht ganz erreicht wurden.

Nach dem Rennen der Ausweissfahrer, zu dem in den drei Klassen 31 Fahrer starteten und über 72.03 km ein überaus schnelles Rennen fuhren, gingen die Lizenzfahrer über die Stede. Die Solokraftfahrer hatten insgesamt 144,02 km zurückzulegen. Das Rennen der kleinsten Klasse war eine Angelegenheit der DKW-Fahrer. Arthur Geiß, Walfried Winkler und Ewald Kluge brausten, dicht zusammenliegend, in scharfem Tempo über die Stede. Sie wechselten sich ständig in der Führung ab. Erst kurz vor dem Ziel übernahm Geiß die Spitze und durchfuhr nach 1:06:27,1 Stunden bei einem Durchschnitt von 130,2 km-Std. mit nur einer Zehntelsekunde Vorsprung vor W. Winkler und einer weiteren Zehntelsekunde vor Kluge das Ziel. Seinen Vorjahrs-Rekorddurchschnitt von 131,3 km-Std. hatte Geiß damit aber nicht erreicht. Mit fast sechs Minuten Abstand konnte Häusler (Mehrkirch), ebenfalls auf DKW, noch den vierten Platz belegen.

In der Klasse bis zu 350 ccm triumphierte wieder einmal Heiner Fleischmann aus Nürnberg auf der schnellen NSU. Von seinen stärksten Gegnern schied der Erlanger Rüttchen, der ebenfalls eine NSU steuerte, bereits in der ersten Runde aus. Er stieß hier mit dem Düsseldorf Colle auf Imperia-Rudge zusammen und mußte mit einem Nasenbeinbruch ins Schweflinger Krankenhaus eingeliefert werden. Colle dagegen kam glimpflicher davon, er konnte bei den Seitenwagenrennen bereits wieder starten. Fleischmann fuhr, bald an der Spitze liegend, ein überaus scharfes Rennen und siegte schließlich überlegen in 1:05:04,4 Stunden mit einem Durchschnitt von 132,0 km-Std vor Hamelhle (Sindelfingen), der sich auf seiner Norton ganz ausgezeichnet hielt und den Ehrenplatz hinter Fleischmann verdient hatte. Der Saarbrücker Toni Port kam auf Rudge noch zu einem dritten Platz.

Spannende und abwechslungsreiche Rennen gab es bei den Seitenwagenmaschinen. In der großen Klasse jagten in Rahmann (Fulda) auf DKW und Schumann (Nürnberg) auf NSU die beiden Favoriten vor dem Felde einher. Schon in der dritten Runde des 96,4 km langen Rennens übernahm Rahmann bereits die Führung. Seines Sieges war er aber erst sicher, als er nach 47:15,3 Minuten gleich 121,8 km-Std das Ziel passiert und zahlreiche scharfe Angriffe des Nürnbergers abgewiesen hatte. Noch schneller waren die 600er Maschinen. Ueberraschend leicht wurde es dem Münchner J. Stelzer mit seinem BMW-Gespann in 45:47,4 Minuten gleich 125,8 km-Std zum Siege zu kommen. Ueberaus spannend war der Kampf um den zweiten Platz zwischen Meister Braun (Karlsruhe) auf DKW und dem Schweizer Stärle auf NSU. Fast im ganzen Rennen konnte der Karlsruher alle Angriffe des Baslers erfolgreich abwehren, in den Kurven war er der überlegene Mann und machte hier die größere Geschwindigkeit des NSU-Fahrers auf den Geraden wieder wett. Erst 100 Meter vor dem Ziel kam Stärle auf gleiche Höhe mit Braun, um diesen dann im Ziel um einen halben Meter knapp abzufangen.

Otto Ley (BMW) fährt Streckenrekord

Ein schnelles Rennen gab es in der Halbliter-Klasse, wo wieder die besten deutschen Fahrer am Start waren. Der Nürnberger Otto Ley fuhr über die 144,02 km ein Rennen für sich und ließ auf der schnellen BMW auch die gefährlichen DKW-Fahrer glatt hinter sich. Bereits in der dritten Runde hatte Ley die schnellste Runde des Tages mit 155,35 km-Std gefahren, eine Zeit, die bisher noch in keinem Hodenheimer Rennen erzielt wurde. Mit fast drei Minuten Vorsprung erreicht er in 56:34,3 Minuten das Ziel und hatte damit den neuen Streckenrekord auf 153 km-Std ganz erheblich verbessert. Den alten Streckenrekord hielt Ley selbst. Im Vorjahre hatte er ihn auf 142,3 km-Std gestellt.

Ueberaus spannend verlief der Kampf um den zweiten Platz, den die beiden DKW-Fahrer S. P. Müller und Kurt Mansfeld für sich beanspruchten. Noch in der letzten Runde war es ungewiß, wer als Sieger durchs Ziel gehen würde. Im Ziel konnte Müller seinen Markengeschäft abfangen und siegte mit einer Zehntelsekunde Vorsprung. In der Wertung zur deutschen Kraftfahrerschaft hat sich Ley durch seinen Sieg in der Klasse nicht über 500 ccm vor Müller und Mansfeld an die Spitze gesetzt.

Die Zeiten der Sieger in den Seitenwagenklassen entsprechen neuen Klassenrekorden. Im Vorjahre hatte Braun in der 1000er Klasse auf Horex einen Durchschnitt von 117,1 km-Std. Diese Zeit konnte Rahmann, der im Vorjahre auf DKW 116 km-Std in der 600er-Klasse erzielt hatte, mit 121,8 km-Std erheblich verbessern. Noch schneller aber war der Sieger der 600 ccm-Klasse, der Münchner Stelzer kam auf BMW auf 125,8 km-Std.

Stand der deutschen Kraftfahrerschaft

Nach den Ergebnissen der Hodenheimer Rennen hat die Wertung zur deutschen Meisterschaft der Solokraftfahrer folgendes Aussehen:

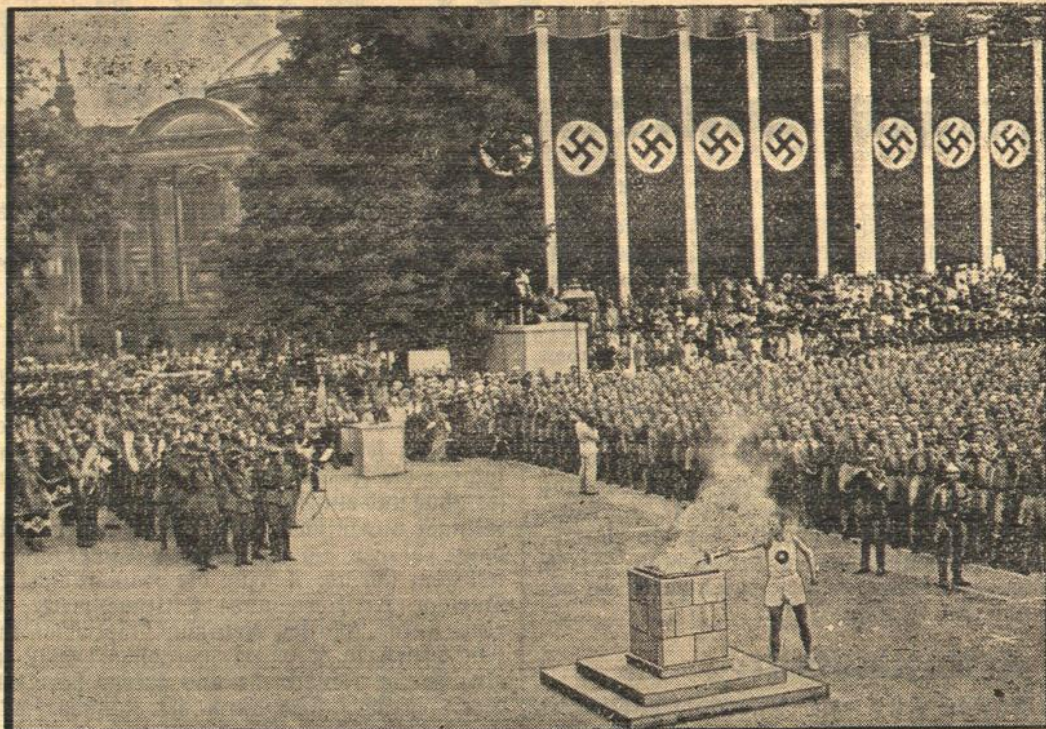
nicht über 250 ccm: 1. E. Kluge (Chemnitz) DKW 15 P., 2. W. Winkler (Chemnitz) 10 P., 3. A. Geiß (Chemnitz) DKW 10 Punkte.

nicht über 350 ccm: 1. S. Fleischmann (Nürnberg) NSU 13 P., 2. Rüdnow (Berlin) Rudge 6 P., 3. Soenius (Köln) NSU 5 P., 4. Hamelhle (Sindelfingen) 4 P.

nicht über 500 ccm: 1. O. Ley (Nürnberg) BMW 13 P., 2. S. P. Müller (Bielefeld) DKW 12 P., 3. K. Mansfeld (Chemnitz) 9 Punkte.

Schon vor mehr als 3300 Jahren waren Pferderennen ein beliebter Sport, wie die in Mesopotamien gefundenen Inschriften beweisen.

Von den 36 Millionen Telephonen, die in der Welt in Gebrauch sind, kommen mehr als 50 Prozent auf Nordamerika. In Berlin hat jeder 8. Einwohner ein Telephon.



Das olympische Feuer im Berliner Lustgarten

Der Schlüßläufer der Fackelstafel entzündet auf dem Altar vor dem Alten Museum und vor der Fahnenwand das olympische Feuer. Selbstbild (M).

Kammerfieg Delbos

Erklärung über außenpolitische Fragen.

Nach einer außenpolitischen Erklärung des Außenministers Delbos sprach die französische Kammer der Regierung das Vertrauen aus, daß sie den Weltfrieden und die Sicherheit Frankreichs verteidigt.

In seiner Erklärung hatte Minister Delbos u. a. ausgeführt, ohne auf eines seiner Rechte zu verzichten, wolle Frankreich nicht auf einer negativen Haltung beharren. Frankreichs Politik sei darauf gerichtet, zu verhindern, daß Europa in zwei isolierte Blöcke zerfalle. Das wäre zugleich eine Herausforderung der Vernunft und die schlimmste der Gefahren. Das erkläre den langen und schrecklichen Charakter der Religionskriege. Frankreich wolle aus diesem Grunde nicht, daß sie wieder ausleben, weder für oder gegen den Faschismus, noch für oder gegen den Bolschewismus! Frankreich wolle den Frieden mit allen Ländern ohne Rücksicht auf ihr inneres Regime. In diesem selben Geiste lehne es die Regionalpakte ab, die nach seiner Ansicht zum Kriege führen würden. Aus demselben Grunde bleibe es der kollektiven Sicherheit zugunsten, die die unbedingte Voraussetzung für die Wahrung des Friedens sei.

Zur Fünfmächtekonferenz erklärte Delbos, der Zusammenkunft der Locarnomächte müsse eine eingehende diplomatische Vorbereitung vorausgehen.

Delegation Irak-Haifa in Flammen

Sabotageakt ausländischer Araber.

London, 3. August.

Die aus dem Erdölgebiet des Irak nach Haifa führende große Delegation ist, wie aus Jerusalem gemeldet wird, in der Nähe des Flusses Jordan gewalttätig beschädigt und in Brand gesteckt worden.

Der Sabotageakt wurde zwar auf transjordanischem Gebiet begangen, aber so dicht an der palästinensischen Grenze, daß, wie Reuters meldet, ausländische Araber aus Palästina als Täter angenommen werden. Die hochauflobenden Feuergeräusche können von Jerusalem aus gesehen werden.

Riempp

Kräuteressig
Weinessig
Essigsprit

Essigfabrik Christian Riempp, Karlsruhe
Telefon 168 und 169, Kronenstraße 36-38



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Sucker

nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, verleben mit den hl. Sterbestramenten im blühendsten Alter von 21 Jahren, heute früh 1/2 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Burbach, den 2. August 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Leopold Sucker und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag vormittag 9 Uhr statt.

Der Betrieb der Kraftwagenlinie Ettlingen Stadt—Ettlingen Reichsbf.

wird ab 5. August 1936 eingestellt. Es verkehren dafür Erlebniszüge zwischen den Bahnhöfen Ettlingen Stadt bis Ettlingen Reichsbf. im gleichen Fahrplan wie die jetzigen Kraftwagenfahrten.

Bahnverwaltung der Albtalbahn.

Nächster Schweinemarkt in Ettlingen
Mittwoch, den 5. August 1936, vormittags 7 Uhr.

Elektrische Uhren

mit fachmännischer Garantie von Mk. 14.50 an nur im Fachgeschäft erhältlich. Vorführung unverbindlich.

R. Hagel

Uhrmachermeister
Ettlingen am Marktplatz.

Für die Bürgermeisterämter:
Vordrucke

Ersuchen um Auskunft aus dem Strafregister
vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei
A. Barth, Ettlingen,
Kronenstraße 26.

Spezialwerkstätte
Schuchardt
Karlsruherstraße 18.

Seit 1910



Seit 1910

Spezialität:
Färberei Chemische Reinigung
Annahme von Wäsche aller Art.
Kirchenplatz 3

Miele 58 bis 135-
Staubsauger RM.
Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5.- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Matrassen
Ulmarbeiten mit Entstaubung der Rohbaare mittels elektr. Staubgebläse
Spezialwerkstätte
Schuchardt
Karlsruherstraße 18.

Wir empfehlen:

- Frachtbriefe, Frachtgutanhänger und Aufklebezettel nach amtlicher Vorschrift.
- Expregutkarten
- Expregutanhänger und Aufklebezettel
- Für den internationalen Verkehr:
- Intern. Frachtbriefe
- Zolldeklarationen für Bahn und Post
- Statistik des Warenverkehrs für Bahn und Post.
- Magnifikate in verschiedenen Preislagen
- Waren-Eingangsbücher 2.-, 2.50
- In der Hülle des Riß 10 P.
- Heimatländliche Beiträge von Epith -60
- Die neue Küche 1.90
- Baden und Garnieren von Frau A. Werner 2.20
- Garnierte Platten 1.25

Buchdruckerei Alfred Graf, Ettlingen

Zu verkaufen junge
Leg- und Mastenten
und Hühner.

Gottl. Wieland, Seminarstr. 12

Gebrauchter
Emailherd
tiefgebaut mit Gasanhang, sehr gut erhalten, billig abzugeben.
Rheinstraße 55.

Unfall-Anzeigen

Die vorgeschriebenen gelben Vordrucke für Anmeldung aller Fälle bei der Berufsgenossenschaft vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
A. Barth, Ettlingen